

# EVANGELISCH-REFORMIERTE LANDESKIRCHE BEIDER APPENZELL

## PROTOKOLL

der Synode vom 20. Juni 2022, um 09.30 Uhr,  
Kantonsratssaal Herisau

**Marcel Steiner, Vizepräsident der Synode, Schwellbrunn:** Sehr geehrte Synodale, Mitglieder des Kirchenrats und Gäste, ich begrüsse Sie herzlich zur zweiten Synode im Jahr 2022 im Kantonsratssaal in Herisau.

Ganz besonders begrüsse ich Sibylle Blumer, Hansueli Nef und Hansueli Sutter. Dass die drei heute als Gäste hier sind, ist unpräzisen und widersprüchlichen Formulierungen in der Gesetzgebung unserer Landeskirche geschuldet. Rücktrittsfristen, Wahltermine, Amtsantritt-Termine und der Termin der Konstituierung der Synode sind nicht kongruent. Dies hat jetzt zur Situation geführt, dass Sibylle Blumer, Hansueli Nef und Hansueli Sutter seit dem 1. Juni keine Mitglieder der Synode mehr sind. Wir konnten aber die drei verdienten Synodalen noch nicht ordentlich verabschieden. Darum danke ich den drei Zurückgetretenen, dass sie die Einladung des Büros angenommen haben, bei der heutigen Synode als Gäste dabei zu sein.

Nach dem genauen Studium der Traktandenliste sind Jacqueline Bruderer und ich zum Schluss gekommen, dass es möglich sein sollte, die Traktanden in einer Halbtagesitzung zu bewältigen. Darum ist es mein Ziel, die Sitzung spätestens um 13 Uhr schliessen zu können. Ebenso genau haben wir in anderen Parlamenten studiert, wie die Usancen in Sachen Kennzeichnung der Mitglieder mit Namensschildern sind. Namensschilder haben wir nirgendwo gefunden. So sind wir zum Schluss gekommen, heute einmal darauf zu verzichten. Wir sind der Meinung, dass es stilvoller ist, wenn man sich in der Synode ungekennzeichnet bewegen kann. Jene, die sich noch nicht kennen, sind durchaus in der Lage, sich gegenseitig vorstellen. Das hat man im Vorfeld in der Kaffeepause festgestellt.

Karin Steffen begrüsse ich als Berichterstatterin für die Appenzeller Zeitung, den Appenzeller Volksfreund und den Magnet. Claudia Menet von der Verwaltung wird das Protokoll verfassen. Besten Dank im Voraus. Jacqueline Bruderer und meinen zwei Kolleginnen im Büro danke ich für die Unterstützung im Vorfeld der Synode. Bei Pfarrerin Christine Scholer, Heidi Meier und Renzo Andreani bedanke ich mich für die Gestaltung des Synodalgottesdienstes; der Kirchgemeinde Herisau danke ich bestens für die Gipfeli und den Kaffee.

Als Stimmzählerinnen sind heute Claudia Gebert, Heiden, und Vreni Lutz, Schwellbrunn, im Einsatz. Beiträge und Anträge geben Sie bitte schriftlich bei Jacqueline Bruderer ab. Wir projizieren sie dann auf den Bildschirm. Wir kommen zum Traktandum 1. Eröffnungswort des Vizepräsidenten.

### 1. Eröffnungswort des Vizepräsidenten

Liebe Synodale, liebe Mitglieder des Kirchenrats, liebe Gäste, anfangs Juni hat Gottfried Locher in einem Gastbeitrag in der Sonntagszeitung mit der Kirche abgerechnet. Sie erinnern sich, er war der Präsident der EKS, der Evangelischen Kirche Schweiz, der Präsident, der vor zwei Jahren unter Getöse zurückgetreten ist. In diesem Frühling ist er sogar aus der Kirche ausgetreten. In seinem Gastbeitrag schreibt er von einer Landeskirche auf der theologischen geriatrischen Abteilung. Er fordert vehement die konsequente Trennung von Kirche und Staat. Die Verschränkung von staatlicher und geistlicher Macht hat zumindest in den reformierten Kantonen der Schweiz Jahrhunderte lange Tradition. Es ist klar, diese Tradition verschafft der Landeskirche ein

Privileg. Sie darf nämlich als öffentlich-rechtliche Körperschaft Steuern erheben. Da liegt es auf der Hand, dass eine radikale Trennung von Kirche und Staat nicht im Interesse einer Landeskirche liegt, aber auch nicht im Interesse des Staats. Trotz des immer besser ausgebauten Sozialstaats, erbringt die Kirche immer noch Leistungen, die der Staat nicht erbringen kann, nämlich spirituelle Unterstützung, Trost und menschliche Wärme. Die vollständige Trennung von Kirche und Staat ist nicht nur die Idee von Gottfried Locher. Sie ist im Trend. Im Trend in einer Welt, in der sich die Gesellschaft immer mehr aus der Kirche zurückzieht. Die Diskussion einer vollständigen Trennung von Kirche und Staat wird auch die Landeskirche beider Appenzell erreichen. Immer mehr hört man beispielsweise in den Gemeinden die Frage, ob es denn eigentlich noch richtig sei, dass die Kirchengebäude der Einwohnergemeinde gehören und alle an deren Unterhalt zahlen müssen, obschon sie nur noch von wenigen genutzt werden. Mir ist klar, dass die Kirche in der Gesellschaft an Bedeutung verliert. Aber wir müssen uns nicht kleiner reden als wir sind. Die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat wird man da und dort noch etwas justieren müssen. Aber in erster Linie muss die Kirche zeigen, dass sie als moderne Religionsgemeinschaft nach wie vor in der Lage ist, wichtige Leistungen für die Gesellschaft zu erbringen. Eine moderne Religionsgemeinschaft braucht moderne Strukturen und für das sind wir als Synode zuständig. Gestern ist uns ein erster Schritt gelungen. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unserer Landeskirche haben die neue Verfassung mit 85,5 Prozent Ja-Stimmenanteil gutgeheissen. Das ist in unserer Abstimmungsdemokratie ein sehr deutliches Resultat. Kurz vor dem Abstimmungstermin sind Vorbehalte gegen die neue Verfassung laut geworden. Insbesondere ging es um die Angst, unsere Landeskirche werde mit der neuen Verfassung von oben nach unten regiert und die Kleinen würden von den Grossen dominiert. Es ist üblich in unserem Land, dass vor Abstimmungen der verbale Zweihänder ausgepackt wird. Es ist aber ebenso üblich, dass man nach der Abstimmung wieder aufeinander zugeht, um konstruktiv weiterzuarbeiten. Ich hoffe, das kann auch in unserer Landeskirche so sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden in den nächsten drei Jahren viel Arbeit mit dem Ausarbeiten der neuen Reglemente haben. Als verantwortungsvolle Parlamentarierinnen und Parlamentarier werden wir dabei immer darauf achten, dass die Anliegen von diesen 15 Prozent, die gestern Nein gestimmt haben, auch berücksichtigt bleiben. Im Sinne von konstruktiver Toleranz erkläre ich die heutige Sitzung als eröffnet. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte jetzt Claudia Gebert, die Präsenz aufzunehmen.

## 2. Namensaufruf durch die Aktuarin, Claudia Gebert, Heiden

Entschuldigt haben sich:

Bezzola Rausch Natalia	Speicher
Ehrbar Markus	Reute-Oberegg
Hauri Monika	Teufen
Holz Sigrun	Speicher
Johnson Esther	Gais
Knaus Brigitte	Schönengrund
Schmidgall Marion	Teufen

**Marcel Steiner:** Es sind 43 Synodale anwesend. Das absolute Mehr beträgt 22. Die Synode ist nach Art. 9 der Geschäftsordnung beschlussfähig. Ich bitte Sie, die

Stimmzählerinnen zu informieren, wenn Sie die Sitzung vorzeitig verlassen. So können wir das absolute Mehr neu erheben.

Heute sind sieben neue Mitglieder zum ersten Mal in der Synode. Ich bitte jene, deren Namen ich verlese, kurz aufzustehen. Sie bekommen dann von Verena Lutz das symbolische Willkommensgeschenk – das traditionelle Synode-Biberli.

Andreani Renzo, Herisau  
Fehrlin Ruth, Rehetobel  
Mägli David, Hundwil  
Mauch Heinz, Stein  
Kölbener Albert, Appenzell  
Schmid Jörg, Urnäsch  
Züst Mathias, Grub-Eggersriet

Dann dürfen wir vier Jubilare ehren; eine Jubilarin, drei Jubilare. Auch sie erhalten das traditionelle Synode-Biberli.

Zehn Jahre in der Synode ist Yvonne Angehrn, Teufen. Zehn Jahre in der GPK ist Roman Fröhlich, Herisau. Zehn Jahre im Kirchenrat ist Thomas Gugger. Zwanzig Jahre in der Synode sind Hansueli Nef und Lars Syring.

Die Einladung mit der Traktandenliste für die heutige Sitzung haben Sie fristgerecht erhalten. Das Büro beantragt Ihnen, Traktandum 12, Geschäftsbericht 2021 der PER-KOS, aus der Traktandenliste zu streichen. Die Unterlagen dafür sind erst nach dem Versand der Traktanden eingetroffen und das Büro hat den Aufwand für den Nachversand als zu gross erachtet. Das Geschäft werden wir im November traktandieren. Wird diesem Vorgehen opponiert? Das ist nicht der Fall. Bevor wir zur Abstimmung kommen, erlauben Sie mir eine Bemerkung. Bei Wahlen und Abstimmungen, bei denen ich den Ausgang als klar erachte, werde ich mir im Sinne einer effizienten Sitzungsführung erlauben, auf das Auszählen der Stimmen zu verzichten. Wer bei einem Geschäft nicht dieser Meinung ist, soll dann bitte einen Ordnungsantrag stellen. So kommen wir zur ersten Abstimmung. Wer dem Antrag des Büros auf Verschiebung von Traktandum 12 auf die Novembersitzung zustimmen kann, zeige das mit der grünen Stimmkarte, wer dagegen ist, mit der roten Stimmkarte, und wer sich der Stimme enthalten will, nimmt die weisse.

**Die Synode verabschiedet die geänderte Traktandenliste mit grossem Mehr.**

Danke, Sie haben der Änderung der Traktandenliste mit grossem Mehr zugestimmt. Wir kommen zum Traktandum 3, Rechtsgültigkeit der Wahlen in die Synode.

### **3. Rechtsgültigkeit der Wahlen in die Synode; Genehmigung**

Die Wahlprotokolle der Kirchgemeinden sind von der Geschäftsstelle geprüft und als korrekt befunden worden. Wird dazu das Wort verlangt? Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab.

**Die Synode erklärt die Wahlen der neuen Synodalen mit sehr grossem Mehr als rechtsgültig.**

Wir kommen zum Traktandum 4, Wort des Rates. Ich gebe das Wort an Martina Tapernoux, Kirchenratspräsidentin.

#### 4. Wort des Rates; Kenntnisnahme

**Martina Tapernoux, Kirchenratspräsidentin, Heiden:** Danke vielmals. Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Mitglieder der Synode, geschätzte Synodale, liebe Kolleginnen und Kollegen im Kirchenrat. 22'222, so viele Mitglieder hat unsere Landeskirche am 31. Dezember 2021 gehabt. Ich hoffe ganz fest, dass in der Silvesternacht mitgliedermässig nichts passiert ist. Darum behaupte ich jetzt, dass wir das Jahr 2022 mit 22'222 Mitgliedern angefangen haben, und das ist doch schon etwas sehr Besonderes. Die Zahlen spielen in der Bibel eine grosse Rolle. Die Zahl 3 ist eine göttliche Zahl; sie steht für den dreieinigen Gott. Die 4 steht für die Welt, für 4 Himmelsrichtungen und 4 Elemente; die 4 gilt als vollständige Zahl, auch sichtbar an den 4 Evangelien. Und die Kombination aus 3 und 4, also 7 und auch 12, steht für die ganze Welt und auch für Gott. Unsere Zahl ist in diesem Jahr die 2. Und die steht in der Bibel für Gegensätze: Zum Beispiel für Himmel und Erde, Gut und Böse oder Frau und Mann. Von der Zahlensymbolik her ist es eine etwas schwierige Zahl. Ich finde, als Kirche dürfen wir Gegensätze nicht verstärken, sondern wir müssen uns um Zusammenhalt und Verbindungen bemühen. Wie wichtig, dass das «dazwischen» ist, haben wir während Corona erlebt und auch bei der gestrigen Abstimmung. Mit dem Resultat bin ich zufrieden, sehr sogar. Aber es geht ja nicht um gewinnen und verlieren, die Kritik der Gegnerinnen und Gegnern behalten wir am besten im Hinterkopf. Von der symbolischen Bedeutung her gäbe es schönere Zahlen als die 2. Wir haben jetzt einfach 22'222 Mitglieder – so viele Männer, Frauen und Kinder gehören zu unserer Landeskirche. Und viele von diesen Leuten engagieren sich. Das ist ein grosser Schatz und für mich eine grosse Freude. Diese Menschen machen alle miteinander unsere Kirche aus und sie machen die Kirche reich. Ihnen müssen wir das Wort geben. In dieser Zahl steckt aber auch eine Verheissung; 2 Personen bilden die kleinstmögliche Gemeinschaft. Aus dem Alltag in unseren Kirchgemeinden wissen wir, wenn 2 Personen über etwas nachdenken, entsteht eine kreative Dynamik. Wenn 2 Personen etwas anpacken, wird der Aufwand für jede von diesen beiden wesentlich kleiner. Zudem können Gruppen von 2 Personen mit der Gegenwart von Christus rechnen, denn er hat versprochen, «wo 2 oder 3 in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen». Also wird dank Christus aus dieser polarisierenden Zahl 2 eine göttliche Zahl 3. 2 Personen, 2 Meinungen und die Gegenwart von Christus werden verbunden. Aus dem menschlichen «entweder oder» wird ein «und». Das dünkt mich eine sehr gute Perspektive für dieses Jahr für unsere Landeskirche mit ihren 22'222 Mitgliedern. So wünsche ich uns allen eine dynamische und gute Sitzung.

**Marcel Steiner:** Danke vielmals. Wir kommen zu Traktandum 5, Gesamterneuerungswahlen. Das Büro schlägt Ihnen vor, alle Wahlen offen durchzuführen. Wenn Sie für ein Wahlgeschäft geheime Wahlen wünschen, so bitte ich Sie, einen Ordnungsantrag zu stellen. Das Büro wird Ihnen bei jedem Wahlgeschäft Einzel- oder in Globo Wahl vorschlagen.

#### 5. Gesamterneuerungswahlen

##### 1. Wahl des Büros der Synode, 7 Mitglieder und aus dessen Mitte Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten

Aufgrund des Rücktritts von Ruedi Huber per Ende 2021 und dem Rücktritt von Sibylle Blumer müssen wir zwei neue Mitglieder ins Büro wählen. Ich bitte Claudia Gebert, das Rücktrittsschreiben von Sibylle Blumer vorzulesen.

**Claudia Gebert:** *Rücktritt als Präsidentin der Synode, sehr geehrter Vizepräsident der Synode, lieber Marcel, seit bald 14 Jahren bin ich Mitglied der Synode, davon vier Jahre als Präsidentin. Wie schon vor längerem angekündigt, trete ich auf Ende der jetzigen Amtsperiode zurück. Das heisst, dass ich mein Amt als Präsidentin und als Synodale von Urnäsch per 31. August 2022 abgeben werde. Die Tätigkeit in der Synode war interessant und lehrreich und hat mich mit vielen verschiedenen Menschen zusammengeführt. Die Vielfältigkeit unserer doch kleinen Landeskirche hat mich immer wieder beeindruckt und gefreut. Ich danke allen herzlich, die mich in diesen Jahren auf einem Wegstück begleitet haben. Ich wünsche der Synode der evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell, dem Kirchenrat, der Geschäftsstelle und den verantwortlichen in den Kirchgemeinden viel Erfolg und Befriedigung im kirchlichen und persönlichen Leben, Sibylle Blumer.*

**Marcel Steiner:** Danke vielmals. Sibylle Blumer ist an der Sommersynode am 23. Juni 2014 im Bad Säntisblick in Waldstadt ins Büro der Synode gewählt worden. Ebenfalls im Bad Säntisblick im Sommer 2018 ist sie dann ohne Gegenstimme ins Präsidium gewählt worden. Sibylle Blumer hat neun Synoden geleitet, eine im Jahr 2018, zwei im Jahr 2019, im Jahr 2020 war es wegen Corona nur eine, dafür waren es im Jahr 2022 wegen der Verfassung vier, und die letzte war im März 2022. Ab dem Jahr 2020 sind die Planung und die Organisation der Synoden wegen Corona bedeutend aufwendiger geworden. Ich habe nicht herausgefunden, an wie vielen Feiern und Einsetzungen von neuen Behördenmitgliedern Sibylle dabei gewesen ist, aber gefühlt ist sie immer dabei gewesen. Ebenfalls habe ich nicht herausgefunden, an wie vielen Sitzungen Sibylle Blumer als Synodalpräsidentin engagiert gewesen ist; Sitzungen mit dem Kirchenrat, Sitzungen mit dem Büro, Sitzungen mit der Projektkommission, Sitzungen mit dem Rekrutierungsausschuss für neue Kirchenräte. Und die Auflistung ist vermutlich nicht vollständig. Mehr ist mir aber nicht eingefallen.

Ich habe Sibylle Blumer immer als sehr gewissenhafte Arbeiterin kennengelernt. Sie kam nie unvorbereitet an eine Sitzung.

Liebe Sibylle, ich habe immer gerne mit Dir zusammengearbeitet. Beeindruckt hat mich auch immer Dein Respekt vor der Integrität Deines Gegenübers. Im Namen der Synode und des Büros und sicher auch des Kirchenrats danke ich Dir für Dein langjähriges Engagement für die Landeskirche. Natürlich lassen wir Dich nicht mit leeren Händen gehen. Deshalb bitte ich Dich, rasch nach vorne zu kommen.

**Sibylle Blumer, Urnäsch:** Danke vielmals, auch für Deine Abschiedsworte. Zum Glück hast Du nicht ein solches Brimborium gemacht, ich habe Dir gesagt, dass Du das nicht darfst. Ich möchte mich von Euch einfach noch offiziell verabschieden. Das war ja im März noch nicht so klar. Ich habe gemeint, dass ich dann als Synodale noch an der Synode sein werde. Ich danke Euch allen für Euer Vertrauen und für Euer Wohlwollen, dass Ihr mir entgegengebracht habt und mit mir zusammengearbeitet habt. Ich bin froh, dass das Baseldeutsch – das habe ich heute gehört – in der Synode erhalten bleibt.

Jetzt habe ich noch ganz kurz etwas. Marcel wird heute 68 Jahre alt. Ich gratuliere Dir ganz herzlich zum Geburtstag. Du kannst zeigen, dass Du etwas Puste hast, indem Du diese Kerzen ausbläst.

*Die Anwesenden singen ein Geburtstagsständli.*

**Marcel Steiner:** Ja, danke vielmals für die Glückwünsche. Als ich zuhause gegangen bin, hat meine Frau gesagt: «Jetzt bekommst Du ein rechtes Geschenk heute an dieser Synode zum Geburtstag». Sie hat dabei aber nicht den Biber mit den Kerzen gemeint.

Wir kommen jetzt zur Wahl des Büros. Für eine Wiederwahl ins Büro stellen sich in der Reihenfolge ihres Amtsantritts zur Verfügung: Verena Lutz, Schwellbrunn; Claudia Gebert, Heiden; Marcel Steiner, Schwellbrunn; Sigrun Holz, Speicher; Esther Johnson, Gais. Das Büro schlägt Ihnen vor, die Bestätigungswahl dieser fünf Büromitglieder in Globo vorzunehmen. Es wird nicht opponiert.

**Die Synode bestätigt Verena Lutz, Schwellbrunn, Claudia Gebert, Heiden, Marcel Steiner, Schwellbrunn, Sigrun Holz, Speicher und Esther Johnson, Gais für die Amtszeit 2022-2026 mit grossem Mehr.**

Für die Amtszeit 2022 bis 2026 stellen sich neu Karin Rommel, Grub-Eggersriet, und Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau, zur Verfügung. Machen Sie weitere Vorschläge? Das ist nicht der Fall. Dann stimme ich in alphabetischer Reihenfolge ab.

**Die Synode wählt Karin Rommel, Grub-Eggersriet, für die Amtszeit 2022-2026 einstimmig ins Büro der Synode.**

Herzliche Gratulation. Wir kommen zur Wahl von Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau.

**Die Synode wählt Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau, für die Amtszeit 2022-2016 einstimmig ins Büro der Synode.**

Wir kommen zur Wahl des Präsidenten. Für das Geschäft gebe ich das Wort an Claudia Gebert.

**Claudia Gebert:** Wir kommen zur Wahl des Präsidiums des Büros der Synode, Wie Sie den Unterlagen entnehmen konnten, stellt sich Marcel Steiner aus Schwellbrunn für das Amt zur Verfügung. Gibt es weitere Vorschläge? Keine.

**Die Synode wählt Marcel Steiner, Schwellbrunn für die Amtszeit 2022-2026 einstimmig zum Präsidenten der Synode.**

**Verena Lutz, Schwellbrunn:** Marcel, ich gratuliere Dir zur glanzvollen Wahl. Damit Du genügend Energie hast für die nächsten vier Jahre, bekommst Du ein grösseres Biberli.

**Marcel Steiner:** Ich bedanke mich ganz herzlich für das Vertrauen, das Sie in mich setzen und ich werde mich redlich bemühen, diesem Vertrauen gerecht zu werden.

Wir kommen zur Wahl des Kirchenrats.

## **2 Wahl des Kirchenrats, 5 Mitglieder, und aus dessen Mitte Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten**

Zur Wiederwahl stellen sich in der Reihenfolge des Amtsantritts zur Verfügung: Thomas Gugger, Gais, Iris Bruderer-Oswald, Schachen bei Reute; Regula Gamp, Bühler; Regula Ammann, Herisau, und Martina Tapernoux-Tanner, Heiden. Das Büro schlägt Ihnen vor, die Mitglieder des Kirchenrats in offener Wahl zu wählen, einzeln und nacheinander in der Reihenfolge ihres Amtsantritts. So können Sie als Wählende bei jedem Kirchenrat Ihren Willen zum Ausdruck bringen. Wählbar sind grundsätzlich alle Mitglieder der Landeskirche ab dem 18. Altersjahr. Wenn Sie einen solchen Vorschlag wollen machen, bitte ich Sie, diesen im entsprechenden Geschäft zu machen. Es gilt das absolute Mehr der Anwesenden. Wir kommen zur Wahl des ersten Sitzes in den Kirchenrat. Zur Verfügung für eine Wiederwahl stellt sich Thomas Gugger, erstmals gewählt am 25. Juni 2012.

**Die Synode wählt Thomas Gugger, Gais, für die Amtszeit 2022-2026 mit 42 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung in den Kirchenrat.**

Wir kommen zur Wahl des 2. Sitzes, von Iris Bruderer-Oswald, erstmals in den Kirchenrat gewählt am 27. Juni 2016.

**Die Synode wählt Iris Bruderer-Oswald, Schachen bei Reute, für die Amtszeit 2022-2026 mit 41 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung in den Kirchenrat.**

Wir kommen zur Besetzung des 3. Sitzes, von Regula Gamp Syring, erstmals gewählt am 26. Juni 2017.

**Die Synode wählt Regula Gamp Syring, Bühler, einstimmig für die Amtszeit 2022-2026 in den Kirchenrat.**

Wir kommen zur Besetzung des 4. Sitzes, von Regula Ammann-Höhener, erstmals gewählt am 25. Juni 2019.

**Die Synode wählt Regula Ammann, Herisau, einstimmig für die Amtszeit 2022-2026 in den Kirchenrat**

Wir kommen zur Besetzung des 5. Sitzes, von Martina Tapernoux-Tanner, erstmals gewählt am 28. Juni 2021.

**Die Synode wählt Martina Tapernoux-Tanner, Heiden, einstimmig für die Amtszeit 2022-2026 in den Kirchenrat.**

Martina Tapernoux-Tanner stellt sich für eine Wiederwahl als Präsidentin zur Verfügung.

**Die Synode bestätigt Martina Tapernoux-Tanner, Heiden, einstimmig für die Amtszeit 2022-2026 als Präsidentin des Kirchenrats.**

Herzliche Gratulation.

### **3 Wahl der Geschäftsprüfungskommission, bestehend aus mindestens drei Mitgliedern**

Wir kommen zur Wahl der Geschäftsprüfungskommission bestehend aus mindestens drei Mitgliedern. Es liegen die Rücktritte von Hansueli Nef, Grub-Eggersriet, und Hansueli Sutter, Teufen, vor. Ich bitte Claudia Gebert die Rücktrittsschreiben zu verlesen.

**Claudia Gebert:** Rücktrittsschreiben von Hansueli Nef: *Rücktritt auf Ende der Amtsdauer 2018 bis 2022*

*Liebe Sibylle, seit der Sommersynode 2002 bin ich als Vertreter der Kirchgemeinde Grub-Eggersriet Mitglied der Synode. Die Sommersynode 2008 wählte mich in die Geschäftsprüfungskommission. Als Präsident habe ich seither, die von der Kommission erarbeiteten Anträge und Stellungnahmen nach aussen vertreten. Die Arbeit an der Schnittstelle von Synode, Kirchenrat und Geschäftsstelle war für mich interessant und herausfordernd und hat mir auch oft Freude bereitet. Trotzdem bin ich auch älter geworden. Deshalb habe ich das Bedürfnis, mich von einzelnen Aufgaben zu entlasten. Ich trete auf Ende der Amtsdauer 2018-2022 zurück. Ich danke für die offene, freundschaftliche Zusammenarbeit, die ich in der Synode und allen Gremien unserer Landeskirche erfahren durfte. Hansueli Nef.*

Rücktrittsschreiben von Hansueli Sutter: *Rücktritt als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission*

*Liebe Sibylle, geehrte Synodalpräsidentin, nach ca. neun Jahren als Geschäftsprüfungskommissionsmitglied trete ich von diesem Amt zurück an der Sommersynode 2022. Ich werde mich für die kommende Vierjahresperiode nicht mehr zur Neuwahl stellen. Ich habe dieses Amt sehr gern ausgefüllt und insbesondere auch die gute Zusammenarbeit mit unserem GPK-Präsidenten und den übrigen Kommissionsmitgliedern geschätzt. Auch die Zusammenarbeit mit dem Kirchenrat, dem Büro der Synode und der Geschäftsleitung war konstruktiv und gut. Es war deshalb für mich jederzeit eine Bereicherung mit den entsprechenden konstruktiven Kontakten. Ich hoffe, dass ich in den neun Jahren mit dazu beitragen konnte, dass die GPK letztlich Anträge des Kirchenrats sinnvoll unterstützen, respektive in leicht geänderter Form der Synode Alternativen aufzeigen konnte. Der Hauptgrund meines Rücktritts ist mein hohes Alter. Es ist Zeit, um diese Verantwortung in jüngere Hände zu legen. Dieser Wechsel macht insofern Sinn, als aufgrund der Totalrevision der Kirchenverfassung sowie der entsprechenden neuen Gesetze eine neue Phase beginnen wird in den nächsten Jahren. Dir persönlich danke ich insbesondere für eine kurze, aber sehr gute und kompetente Führung der Synode und ich wünsche Dir alles Gute für Deine Zukunft, insbesondere auch gute Gesundheit. Wenn ich mich richtig erinnere, haben wir beide am gleichen Tag im Jahr 2013 als Synodale begonnen. Der Landeskirche beider Appenzell, inklusive den Behörden, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, Kirchenrat, Synodale, Büro, andere Kommissionen, Geschäftsleitung wünsche ich für die kirchliche und persönliche Zukunft alles Gute. Hansueli Sutter*

**Marcel Steiner:** Danke vielmals. Hansueli Nef ist an der Sommersynode am 30. Juni 2008 in der Kirche Schwellbrunn in die GPK gewählt worden. Er hat nachher die präsidialen Aufgaben übernommen. Hansueli Suter ist an der Sommersynode am 23. Juni 2014 im Bad Säntisblick in die GPK gewählt worden. Die GPK hat durchschnittlich zweimal im Jahr mit dem Kirchenrat getagt und darüber hinaus hat sie Kommissionssitzungen abgehalten. Hansueli Nef und Hansueli Sutter haben vor allem jeweils die Berechnungen des Finanzausgleichs und der Jahresrechnung und des Budgets sorgfältig geprüft. Die GPK hat auch das



Gespräch mit den einzelnen Kirchenrätinnen und Kirchenräten geführt. Auch hat sie Einblick in die Protokolle des Kirchenrats genommen. Seitenweise Papier, das studiert werden will. Durch ihre langjährige Tätigkeit haben sich die beiden Herren grosse Kompetenz in der Beurteilung des Finanzwesens der Landeskirche erarbeitet. Eine Kompetenz, die ihnen seitens Synode grossen Respekt einbrachte. Der Respekt und das Vertrauen sind so gross gewesen, dass viele Synodale auf den gelben Blättern geschaut haben, wie sie stimmen sollen.

Lieber Hansueli Nef, lieber Hansueli Sutter, ich danke Euch im Namen der ganzen Synode, des Büros der Synode und sicher auch des Kirchenrats für Euer jahrelanges, intensives Engagement für die Landeskirche. Auch Euch lassen wir nicht mit leeren Händen gehen und ich bitten Euch kurz nach vorne zu kommen.

Wir kommen zur Wahl der GPK. Für eine Wiederwahl stellen sich in der Reihenfolge des Amtsantritts zur Verfügung: Roman Fröhlich, Herisau, und Martin Breitenmoser, Appenzell. Das Büro der Synode schlägt Ihnen die Wiederwahl der beiden Herren in Globo vor.

**Die Synode wählt Roman Fröhlich, Herisau, und Martin Breitenmoser, Appenzell, für die Amtszeit 2022-2026 mit 41 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen in die Geschäftsprüfungskommission.**

Ich gratuliere den beiden Herren zur Wiederwahl. Für eine Neuwahl in die GPK stellen sich in alphabetischer Reihenfolge zur Verfügung: Eugen Brunner, Speicher, Ann-Kathrin Dufeu, Trogen, und Christoph Gugger, Bühler. Werden weitere Vorschläge gemacht? Das ist nicht der Fall.

**Die Synode wählt Eugen Brunner, Speicher, für die Amtszeit 2022-2026 mit 42 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung in die Geschäftsprüfungskommission.**

Herzliche Gratulation.

**Die Synode wählt Ann-Kathrin Dufeu, Trogen, für die Amtszeit 2022-2026 mit 40 Ja-Stimmen und 3 Enthaltungen in die Geschäftsprüfungskommission.**

Herzliche Gratulation.

**Die Synode wählt Christoph Gugger, Bühler, für die Amtszeit 2022-2026 mit 42 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung in die Geschäftsprüfungskommission.**

Herzliche Gratulation.

Wir kommen zur Wahl der Synodalen in die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS.

#### **4 Wahl der Synodalen in die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS**

Zur Wiederwahl stellen sich zur Verfügung: Lars Syring, Bühler, und Martina Tapernoux-Tanner, Heiden. Das Büro schlägt Ihnen vor, die beiden in Globo zu wählen.

**Die Synode wählt Lars Syring, Bühler, und Martina Tapernoux-Tanner, Heiden, für die Amtszeit 2022-2026 einstimmig in die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS.**

Herzliche Gratulation.

Wir kommen zur Wahl der Arbeitgebervertretung im Stiftungsrat der Pensionskasse PERKOS.

#### **5 Wahl der Arbeitgebervertretung Stiftungsrat der Pensionskasse PERKOS**

Thomas Gugger, Gais, stellt sich für die Wiederwahl zur Verfügung.

**Die Synode wählt Thomas Gugger, Gais, für die Amtszeit 2022-2026 einstimmig in den Stiftungsrat als Arbeitgebervertretung der Pensionskasse PERKOS.**

#### **6 Wahl des Mitglieds in die Kontrollstelle der Pensionskasse PERKOS**

Rolf Fischer, Herisau, stellt sich für eine Wiederwahl zur Verfügung.

**Die Synode wählt Rolf Fischer, Herisau, einstimmig für die Amtszeit 2022-2026 als Mitglied der Kontrollstelle der Pensionskasse PERKOS.**

Wir kommen zur Wahl der Projektkommission.

#### **7 Wahl der Projektkommission, mindestens drei Personen (vertreten sind die Synode, der Kirchenrat und die landeskirchlichen Konvente, vgl. Art. 3 Abs. 1 RP 8.10)**

Die Projektkommission muss aus mindestens drei Personen bestehen. Aus der Projektkommission liegen die Rücktritte von Uschi Hofmänner, Herisau, und Verena Fässler, Rehetobel, beide als Vertreterinnen der Synode, und Thomas Gugger, Gais, als Vertreter des Kirchenrats vor. Alle drei sind von der Kommission im Auftrag des Büros der Synode bereits gebührend verabschiedet worden. An dieser Stelle nochmals besten Dank für ihr Engagement.

Für die Wiederwahl stellen sich Irina Bossart, Stein, Vertreterin der Synode und des Pfarrkonvents und Hajes Wagner, Heiden, zur Verfügung. Neu als Vertreterin des Kirchenrats stellt sich Regula Gamp zur Verfügung. Das Büro der Synode schlägt Ihnen vor, zuerst die verbleibenden Mitglieder, Irina Bossart und Hajes Wagner in Globo zu wählen.

**Die Synode wählt Irina Bossart, Stein, und Hajes Wagner, Heiden für die Amtszeit 2022-2026 mit 42 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung in die Projektkommission.**

Herzliche Gratulation und besten Dank. Wir kommen zu der Ergänzungswahl. Als Vertreterin des Kirchenrats stellt sich Regula Gamp zur Verfügung.

**Die Synode wählt Regula Gamp, Bühler, für die Amtszeit 2022-2026 mit 41 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen in die Projektkommission.**

Herzliche Gratulation.

Wir kommen zur Wahl der Mitglieder der Ombudsstelle.

## **8 Wahl der Mitglieder der Ombudsstelle**

Die beiden Stelleninhaber Annette Joos-Baumberger, Herisau, und Peter Sutter, Heiden, stellen sich für eine weitere Amtszeit zur Verfügung. Das Büro der Synode schlägt Ihnen vor, die beiden in Globo zu bestätigen.

**Die Synode bestätigt Annette Joos-Baumberger, Heisau, und Peter Sutter, Heiden, einstimmig für die Amtszeit 2022-2026 als Mitglieder der Ombudsstelle.**

Auch ihnen gratuliere ich in Abwesenheit.

Wir kommen zur Wahl von der Rekurskommission.

## **9 Wahl der Rekurskommission, 5 Mitglieder und 2 Ersatzmitglieder**

Die Rekurskommission besteht aus Heinz Naef, Speicher, Marco Bivetti, Trogen, Helen Höhener-Zingg, Teufen, Benjamin Schindler, Speicher, und Ursula Steingruber-Zimmermann, Urnäsch. Sie kandidieren alle für eine neue Amtszeit. Auch die beiden Ersatzmitglieder Florian Hunziker, Herisau, und Nicole Nobs, Heiden, stellen sich wieder für eine weitere Amtszeit zur Verfügung. Das Büro der Synode schlägt Ihnen vor, die Rekurskommission, fünf Mitglieder und zwei Ersatzmitglieder in Globo zu wählen. Es wird nicht opponiert.

**Die Synode bestätigt Heinz Naef, Speicher; Marco Bivetti, Trogen; Helen Höhener-Zingg, Teufen; Benjamin Schindler, Speicher, und Ursula Steingruber-Zimmermann, Urnäsch, einstimmig als ordentliche Mitglieder und Florian Hunziker, Herisau, und Nicole Nobs, Heiden, ebenfalls einstimmig als Ersatzmitglieder für die Amtszeit 2022-2026 der Rekurskommission.**

Besten Dank und Glückwünsche in Abwesenheit an diese Personen.

Wir kommen zur Wahl der Redaktionskommission, Kirchenblatt Magnet

## **10 Wahl der Redaktionskommission Kirchenblatt**

Für eine Wiederwahl stellen sich in der Reihenfolge des Amtsantritts zur Verfügung: Lars Syring, Bühler; Isabelle Kürsteiner, Walzenhausen; Judith Husistein-Meier, Stein, Annette Spitzenberg, Reute-Oberegg, und Heinz Mauch, Stein.

Das Büro der Synode schlägt Ihnen vor, diese Personen in Globo zu wählen.

**Die Synode wählt Lars Syring, Bühler; Isabelle Kürsteiner, Walzenhausen; Judith Husistein-Meier, Stein; Annette Spitzenberg, Reute-Oberegg und Heinz Mauch, Stein, für die Amtszeit 2022-2026 mit 42 Ja-Stimmen und 1 Enthaltungen in die Redaktionskommission Kirchenblatt.**

Ich danke der Redaktionskommission herzlich für die Arbeit, die man doch zehnmal im Jahr anschauen kann.

Wir kommen zur Einsetzung einer vorberatenden Kommission Reglement.

## 6. Einsetzung vorberatende Kommission Reglemente

Dazu gibt es zu sagen, dass der Zustrom in diese Kommission sehr erfreulich ist. Nachdem die Besetzung der Verfassungskommission vor zwei Jahren eher harzig verlief, ist die Besetzung dieser Kommission äusserst flüssig vor sich gegangen. Wir haben so viele Bewerbungen erhalten, dass wir uns ernsthaft überlegen mussten, was wir jetzt damit machen sollen und ob man Bewerber\*innen abweisen muss? Das wollte man überhaupt nicht. Wir schlagen Ihnen zehn Kandidatinnen und Kandidaten vor. Man kann jetzt sagen, dass das für eine vorberatende Kommission vielleicht etwas viel ist, mit fast einem Fünftel des Parlaments. Wir vom Büro der Synode waren der Meinung, dass diese Kommission über mindestens drei Jahre arbeitet. In diesen drei Jahren gibt es sicher Rücktritte. In der Regel ist es so, dass es bei einer zehnköpfigen Kommission so oder so schwierig sein wird, dass jeweils alle an Sitzungen teilzunehmen können. Darum beantragen wir der Synode die Wahl der zehnköpfigen Kommission. Gibt es zu den Überlegungen des Büros Bemerkungen?

**Lars Syring, Bühler:** An mich sind Bedenken herangetragen worden, ich sei befangen in dieser Arbeit in der vorberatenden Kommission. Wer diese Bedenken teilt, möge mich bitte nicht wählen. Ich bin damit völlig einverstanden.

**Marcel Steiner:** Wird das Wort weiter gewünscht? Dann schlage ich folgendes Abstimmungsprozedere vor: Wir wählen Renzo Andreani, Herisau; Martin Breitenmoser, Appenzell; Markus Ehrbar, Reute-Oberegg; Erika Girardet, Wald; Verena Hubmann, Teufen; Daniel Menzi, Herisau; Karin Rommel, Grub-Eggersriet; Marion Schmidgall, Teufen und Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau in Globo. Anschliessend wählen wir Lars Syring noch einzeln. Sind Sie mit diesem Vorgehen einverstanden?

**Die Synode wählt Renzo Andreani, Herisau; Martin Breitenmoser, Appenzell; Markus Ehrbar, Reute-Oberegg; Erika Girardet, Wald; Verena Hubmann, Teufen; Daniel Menzi, Herisau; Karin Rommel, Grub-Eggersriet; Marion Schmidgall, Teufen und Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau mit grossem Mehr in die vorberatende Kommission Reglemente.**

Die Enthaltungen sind darauf zu führen, dass sich die zu wählenden Personen der Stimme enthalten haben. Sie bekommen alle ein Biberli.

Dann kommen wir zur Wahl des zehnten Mitglieds, Lars Syring, Bühler.

**Sie Synode wählt Lars Syring, Bühler, mit grossem Mehr in die vorberatende Kommission Reglemente.**

Herzliche Gratulation auch Lars Syring. Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau, hat sich bereit erklärt, den Vorsitz dieser Kommission zu übernehmen und dafür danke ich ihm im Namen des Büros der Synode herzlich. Wir wählen ihn nicht, weil sich die Kommission selber konstituiert.

Wir kommen zu Traktandum 7, Jahresbericht des Kirchenrats.

## 7. Jahresbericht 2021 des Kirchenrats; Genehmigung

Laut der Geschäftsordnung der Synode ist das Eintreten auf den Jahresbericht obligatorisch. Ich darf das Wort der Kirchenratspräsidentin Martina Tapernoux erteilen.

**Martina Tapernoux:** Danke vielmals. Geschätzte Anwesende, der Jahresbericht ist immer eine Gelegenheit, die Vielfältigkeit unserer Kirche zu zeigen. Ich hoffe, Sie haben beim Lesen viel Anregendes gefunden. Über Rückmeldungen freuen wir uns.

**Marcel Steiner:** Ich übergebe das Wort zum Eintreten dem Sprecher der GPK. Die beiden müssen sich erst einigen, wer das Geschäft vertreten wird.

**Roman Fröhlich, Geschäftsprüfungskommission, Herisau:** Genau, wir haben uns noch nicht geeinigt, aber Martin hat es nun an mich delegiert. Ihr könnt dem Bericht entnehmen, was wir geschrieben haben. Ich selbst habe keine weiteren Anmerkungen. Wenn es Fragen gibt, schaue ich, dass ich sie beantworten kann. Ansonsten freue ich mich einfach, dass Hansueli Nef und Hansueli Sutter noch hier sind.

**Marcel Steiner:** Danke, dann kommen wir zur Detailberatung. Hat der Kirchenrat noch Bemerkungen? Das Wort ist offen. Eine Detailberatung wird nicht gewünscht. Dann dürfen wir über den Jahresbericht 2021 des Kirchenrats abstimmen. Die Synode hat diesen zu genehmigen.

**Die Synode stimmt dem Jahresbericht 2021 des Kirchenrats mit 42 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung zu.**

Wir kommen zu Traktandum 8, Jahresrechnung 2021 des Kirchenrats.

## **8. Jahresrechnung 2021 des Kirchenrats; Genehmigung**

Auch bei diesem Geschäft ist das Eintreten obligatorisch. Zum Eintreten erteile ich das Wort an Kirchenrat Thomas Gugger.

**Thomas Gugger, Kirchenrat, Gais:** Liebe Synodale, wir hatten ein positives Jahresergebnis im Jahr 2021. Wir haben ein Plus von 37'000 Franken, das heisst 89'000 Franken besser das Budget – wir haben ein negatives Budget gehabt. Die Erträge sind 7'000 Franken unter dem Budget. Die Kosten entsprechend 98'000 Franken unter dem Budget. Ich komme nachher noch zu den detaillierten Budgetabweichungen. Den Kommentar zur Jahresrechnung haben Sie alle erhalten und hatten so die Möglichkeit diesen zu studieren.

**Marcel Steiner:** Dank vielmals. Ich gebe das Wort dem Sprecher der GPK. Das ist Martin Breitenmoser.

**Martin Breitenmoser, Geschäftsprüfungskommission, Appenzell:** Die GPK hat zur Jahresrechnung 2021 nichts zu sagen. Wir danken Thomas Gugger herzlich für die gute Aufstellung. Ich habe noch eine Frage zum GPK-Bericht; wir haben dort geschrieben: «Für den Laien würde ein Vergleich mit der Erfolgsrechnung verbessert, wenn man die Tabellen mit den Kontennummern ergänzen würde». Ich gehe davon aus, dass das in der Zukunft erfolgt, oder wie sieht das der Kassier?

**Thomas Gugger:** Das haben wir ja so besprochen.

**Marcel Steiner:** Danke Martin Breitenmoser. Dann kommen wir jetzt zur Detailberatung. Ich gebe das Wort nochmals an Thomas Gugger.

**Thomas Gugger:** Die Folien haben wir letztes Jahr schon gehabt, ich habe sie nachgeführt. Zum Thema Mitglieder in unserer Landeskirche: Wenn wir ins Jahr 2012, also neun Jahre, zurückschauen sehen wir, dass unsere Kirche 12 Prozent der Mitglieder verloren hat – und das, trotz Zunahme der ständigen Wohnbevölkerung; Innerrhoden hat um 4,2 zugenommen und Ausserrhoden um 3,7. Wir reden immer davon, jetzt sehen wir das einmal. Was wir bis jetzt zum Glück noch nicht haben, und in den nächsten drei bis vier Jahren wird sich das dann zeigen – die Landeskirchensteuer ist bis jetzt noch stabil. Die blaue Kurve zeigt die effektiven Steuererträge. Wir werden im Jahr 2022, ich habe die Zahlen des Jahres 2021 der Kirchgemeinden erhalten, einen Rückgang haben. Aus den Jahren vorher, das ist die grüne Linie – die lineare Steuerentwicklung – dort hatten wir eine leichte Zunahme der Landeskirchensteuer von einem halben Prozent pro Jahr. Was die nächsten Jahre passiert, ist schwierig vorhersehbar. Finanzausgleich und Zentralfondssteuer: Im Jahr 2017 hat die Synode beschlossen, beim Finanzausgleich eine Anpassung zu machen. Diese Anpassung hat sich im Jahr 2019 ausgewirkt. Das heisst, man sieht es hier eindrücklich, die rote und die blaue Linie, sprich die Auszahlungen, das ist die rote Linie, liegen nicht mehr über den Einzahlungen, sondern sind plus-minus etwa gleich gross, und das war damals auch das Ziel der Reglementanpassung.

Wenn wir weitergehen, sehen wir den Aufwand und den Ertrag der Landeskirche. Wir hatten in den Jahren 2016 und 2017 «Finanzen Quo Vadis». Die Synode hat dann die Sparmassnahmen beschlossen, bzw. gesagt, was man in Zukunft nicht mehr ausgeben möchte. Man sieht dann aber im Jahr 2018, dass die Erträge grösser als die Ausgaben waren. Dass die Kurven in den Jahren 2020 und 2021 so stark auseinander gegangen sind, war die Folge von Corona, weil wir dort die Tätigkeit massiv eingeschränkt haben.

Wenn wir weitergehen, sehen wir eine Aufstellung der Erträge im Vergleich zum Vorjahr und zum Budget. Das Jahr 2021 ist der rote Balken. Sie sehen hier diesen Balken – das sind Gelder, für die die Landeskirche Leistungen erbringt, rund 200'000 Franken; diese waren etwas grösser als budgetiert. Der sogenannte Transferertrag, das sind Gelder, die unter den Kirchgemeinden hin- und hergeschoben werden, auch dieser war tiefer als budgetiert. Darauf komme ich später noch zurück. Wenn wir auf die nächste Seite gehen, sehen wir, dass der Personalaufwand leicht unter Budget gewesen ist. Der Sachaufwand blieb ebenfalls etwas unter dem Budget, sogar noch etwas mehr. Das sind wiederum Auswirkungen von Corona. Wir konnten weniger Aufgaben erfüllen. Und dann haben wir noch den Finanzaufwand; man sieht es zwar fast nicht, aber dieser liegt etwas über dem Budget. Auch der Transferaufwand liegt unter dem Budget. Auf den nächsten zwei Seiten sehen wir die grossen Budgetabweichungen, auf der Seite 12.

Die Position Behörden und Kommissionen: Es hat weniger Sitzungsgelder gegeben. Es haben auch weniger Sitzungen stattgefunden als im Jahr 2021, 11'000 Franken. Bei den Löhnen Mitarbeitende: Das ist die Pensenreduktion beim Diakoniprojekt – man sieht aber, dass das beim Schlussergebnis neutral ist.

Anschaffungen und Mobiliar: Man musste auf der Geschäftsstelle nicht viel ersetzen. Dann sehen wir die Dienstleistungsbezüge: Das ist ganz klar eine Auswirkung der Pandemie. Sämtliche Ressorts konnten weniger Veranstaltungen durchführen und hatten deshalb auch weniger Ausgaben. Das gleiche gilt auch für die Spesen. Es haben auch national weniger Konferenzen stattgefunden und der Kirchenrat war auch weniger unterwegs. Es hat an der Synode kein Mittagessen gegeben und der Kirchenrat hatte keine Re traite. Wir sehen, dass wir gut 13'000 Franken unter dem Budget liegen.

Negativ sind die Kursverluste auf Obligationenanlagen. Auf der nächsten Seite sehen wir bei den gesamtschweizerischen Beiträgen, dass uns das Konkordat rund 8'000 Franken weniger gekostet hat als geplant. Die Konkordatsbeiträge sind schwierig zu planen. Es hängt auch immer von der Studentenzahl ab, inklusive Quest. Wenn wir weniger Studenten haben, dann kostet es für die Landeskirche auch weniger.

Dann sehen wir die Fort- und Weiterbildungsbeiträge und die Studienurlaube, die im Jahr 2021 nicht bezogen werden konnten. Diese werden dann erst im Jahr 2022 bezogen. Der Minderaufwand im Jahr 2021 war 13'000 Franken. Dann sehen wir die Ertragsseite, wir hatten Mehrertrag. Wir haben die Position Sponsoring. Wir haben weniger Sponsoring-Erträge verbucht als budgetiert, weil das Diakoniprojekt weniger Pensum braucht als geplant. Dann noch eine kleine Abweichung – eine positive.

Die Kursgewinne und andere Wertschriftenanlagen waren etwas positiver als budgetiert. Sie haben den Kommentar auf vier Seiten erhalten, dann die Erfolgsrechnung auf den Seiten fünf und sechs. Die Bilanz unserer Landeskirche finden Sie auf den Seiten sieben und acht und dann ist da noch der Anhang mit den Erläuterungen und das Querformat mit den Funktionen. Wenn zur Rechnung noch Fragen da sind, beantworte ich diese gerne.

**Marcel Steiner:** Danke vielmals Thomas Gugger. Hat die GPK in der Detailberatung noch etwas zu bemerken? Das ist nicht der Fall. Dann Renzo Andreani, Herisau.

**Renzo Andreani, Herisau:** Wie steht es mit dem strukturellen Defizit, bzw. hat die Landeskirche eines oder nicht?

**Thomas Gugger:** Wir haben definitiv kein strukturelles Defizit. Ich werde innerhalb der Motion von Martin Breitenmoser noch einmal darauf zurückkommen.

**Marcel Steiner:** Das Wort ist weiter offen. Wenn das Wort nicht gewünscht wird, dann kommen wir zur Abstimmung über die Jahresrechnung 2021.

**Die Synode genehmigt die Jahresrechnung 2021 einstimmig.**

Wir kommen zum Traktandum 9 Finanzausgleich 2022.

## **9. Finanzausgleich 2022; Genehmigung**

**Marcel Steiner:** Auch hier ist Eintreten obligatorisch. Ich gebe das Wort zum Eintreten an Thomas Gugger.

**Thomas Gugger:** Zum Eintreten ganz kurz. Wir haben in diesem Jahr wieder etwas mehr Ausgaben für den Finanzausgleich als Einnahmen. Wir geben rund 10'000 Franken mehr aus, als Gelder in den Zentralfonds fließen. Im Vorjahr haben wir 12'000 Franken in den Zentralfonds legen können, das heisst, dass der Zentralfonds 12'000 Franken tiefer lag. Ich sage nachher gerne noch etwas dazu, wie diese Differenz von gut 20'000 zustande gekommen ist.

**Marcel Steiner:** Danke Thomas Gugger. Möchte die GPK zum Eintreten etwas sagen?

**Martin Breitenmoser:** Nein, eigentlich nicht, nur eine kleine Nebenbemerkung. Die GPK hat sich gefragt, weshalb die Stellungnahmen der GPK nicht mehr auf gelbes

Papier gedruckt wurden. Wir haben den Eindruck, dass die Leserlichkeit gut wäre, wenn die GPK mit einer anderen Farbe auftreten würde.

**Marcel Steiner:** Das Büro nimmt die Anregung entgegen und wird das mit der Geschäftsstelle beraten. Dann kommen wir zur Detailberatung. Ich gebe das Wort nochmals an Kirchenrat Thomas Gugger.

**Thomas Gugger:** Gut, jetzt haben wir die Zahlen des Vorjahres zum Vergleich. Die Zentralfondssteuer ist etwas tiefer, und zwar rund 8'000 Franken. Der Rückgang der Zentralfondssteuer heisst letztendlich, dass wir Verschiebungen bei der Steuerkraft der einzelnen Kirchgemeinden haben. Die Steuerkraft ist leicht zurückgegangen. Andererseits steigen die Bezüge aus dem Finanzausgleich. Ein Grund liegt darin, dass wir kleiner werden. Das sehen wir auch. Und der zweite Grund liegt bei den Investitionen. In den vergangenen Jahren wurden wieder zusätzliche Investition getätigt, die zusätzliche Investitionsbeiträge auslösen. Wir sehen in der Tabelle 1, die Sie vor sich haben die Einzahlungen in den Finanzausgleich. Ich habe dann geschaut, was sich gegenüber dem Vorjahr verändert hat. Wenn Sie bei den Einzahlungen schauen, dann ist es primär die Spalte mit der Bezeichnung Steuerkraft. Das sind die Kirchgemeinden, die eine überdurchschnittliche Steuerkraft haben; die bezahlen die Hälfte in den Zentralfonds. Dort habe ich vor allem bei einer Kirchgemeinde einen Rückgang gehabt, und zwar war es die Kirchgemeinde Walzenhausen. Der Rückgang der Eingänge von rund 8'000 Franken gründet vor allem in der Kirchgemeinde Walzenhausen. Die Auszahlungen aus dem Finanzausgleich: Dort haben wir die Steuerkraft, die Auszahlung ist etwa gleich wie im Vorjahr. Der sogenannte Grundbedarf, das heisst der pro Kopf Beitrag von 70 Franken für die Gemeinden mit weniger als 800 Mitglieder hat ungefähr um 8'000 Franken zugekommen im Vergleich zum Vorjahr; dieser nimmt jedes Jahr zu, weil die Kirchgemeinden jedes Jahr kleiner werden. Und auch im Vergleich zum Vorjahr um 8'000 Franken haben die Investitionsbeiträge zugenommen. Folgendes war noch spannend für mich. In Gais wurde die Kirche schön saniert, in Bühler wurde sie schön saniert. Gais als steuerkräftige Gemeinde hat ein paar hundert Franken erhalten und Bühler, die eher eine finanzschwache Kirchgemeinde ist, erhält zusätzlich 8'000 Franken. Das sind die wesentlichen Verschiebungen gegenüber dem Vorjahr. Wenn wir dann noch auf die zweite Tabelle schauen. Dort finden Sie die Berechnung der Investitionsbeiträge. Das ist eine komplizierte Geschichte, die Berechnung ist im Reglement festgehalten. Ich gehe lieber noch auf die letzte Seite. Auf der letzten Seite sieht man auch noch die Landeskirchensteuern; es handelt sich dabei um die Landeskirchensteuern, die die Landeskirche in diesem Jahr erhält. Dann sehen Sie weiter die Zentralfondssteuer von total 490'000 Franken, der HEKS-Beitrag, dessen Beiträge der Kirchgemeinden ebenfalls hier ausgewiesen werden; der Betrag geht übrigens eins zu eins weiter ans HEKS. Dann sehen Sie die Spalte mit den Finanzausgleichszahlungen. Es erhält jede Kirchgemeinde etwas, weil fast überall Investitionsbeiträge ausbezahlt werden. Die erste Zahlung ist am 30. Juni fällig und die zweite Rate Ende Oktober. Die Nettoempfänger erhalten die Auszahlung im Laufe des Sommers, grundsätzlich per 1. Juli 2022.

**Marcel Steiner:** Danke vielmals Thomas Gugger. Sind aus dem Plenum Fragen an Thomas Gugger, Bemerkungen oder Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall.

**Die Synode genehmigt den Finanzausgleich 2022 mit 42 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung.**



Wir sind terminlich sehr gut im Fahrplan. Deshalb schlage ich vor, dass wir eine Pause machen. Im Foyer hat es für die Unterzuckerten Biberli und anderes Süsses. Wir sehen wieder hier um 11.05 Uhr.

*Pause von 10:54 bis 11:07 Uhr.*

**Marcel Steiner:** Wir setzen unsere Beratungen fort und kommen zum Traktandum 10, Seelsorge an der Kantonsschule Trogen.

## **10. Seelsorge Kantonsschule Trogen; Genehmigung**

Der Kirchenrat und die GPK haben zuerst das Wort, dann stimmen wir über das Eintreten ab und danach kommen wir zur Detailberatung. Das Wort hat Kirchenrätin Regula Gamp.

**Regula Gamp, Kirchenrätin, Bühler:** Sehr geehrte Mitglieder der Synode, es ist Sommer und die Masken liegen irgendwo in der Schublade und an den Wochenenden steppt in jedem Dorf der Bär, Corona haben wir uns aus unserem Hirn verbannt und das ist auch gut so. Aber nicht alle sind so unbeschwert. Mitte Mai konnten Sie in der Appenzeller Zeitung über eine Studie der Uni Basel lesen. Vielleicht ist Ihnen das aufgefallen; es war eine ganze Seite. Wenn Sie gegoogelt haben, haben Sie die Studie der Uni Basel gefunden, die am 17. Dezember 2021 veröffentlicht wurde. Die Studie hat ergeben, dass 29 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 24 in der Schweiz depressive Symptome haben; teilweise sogar schwere. Die Symptome verschwinden nicht einfach, nur weil jetzt die Sonne wieder scheint. Sie werden uns als Gesellschaft in den nächsten Jahren noch etwas beschäftigen. Das Projekt Schulseelsorge an der Kantonsschule Trogen neigt sich dem Ende zu. Ende Oktober sind die drei Projektjahre vorbei. Die ökumenische Arbeitsgruppe Religionsunterricht im Appenzellerland hat das Projekt ausgewertet und die Auswertung konnten Sie lesen. Allerdings reden wir heute nicht über drei Projektjahre, sondern über zwei Jahre, weil die Auswertung schon im März vorgenommen werden musste und der Lockdown an der Kanti auch noch abgezogen werden muss. Ich bitte Sie, auf das Traktandum einzutreten und bin sehr gespannt über Ihre Diskussion.

**Marcel Steiner:** Danke Regula Gamp, das Wort zum Eintreten ist offen. Wenn das nicht gewünscht wird, dann erachte ich das Eintreten als unbestritten und wir kommen zur Detailberatung. Ich gebe das Wort nochmals der Vertreterin des Kirchenrats, Kirchenrätin Regula Gamp.

**Regula Gamp:** Ich bin gespannt auf die Diskussion.

**Marcel Steiner:** Gut, danke. Die Diskussion ist offen. Martin Breitenmoser Appenzell.

**Martin Breitenmoser:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Synodale, die Seelsorge an der Kanti Trogen ist für mich eine gute Sache, dies vorab. Aber auch eine gute Sache muss immer wieder dahingehend überprüft werden, ob die Zielsetzungen auch erreicht worden sind. Mit gutem Grund hat die Synode deshalb eine Pilotphase über drei Jahre beschlossen. Die drei Jahre werden in diesem Herbst auslaufen und deshalb ist eine Auswertung angebracht. Auf dieser Grundlage können wir auch gut entscheiden, ob das Pilotprojekt in eine Dauerstelle umgewandelt werden soll. Ich bedanke mich beim Kirchenrat für die Auswertung. Der GPK lag diese Auswertung ebenfalls vor und ich

als GPK-Mitglied habe festgestellt, dass der Kirchenrat im Antrag an die Synode gegenüber jenem, der der GPK vorlag, noch Änderungen vorgenommen hat. Bei den Punkten 211 und 22 war der Wortlaut etwas anders. Dafür ist für mich die Auswertung so wie wir Sie haben, respektive die Empfehlung des Kirchenrats zur Weiterführung der Stelle, zu optimistisch ausgefallen. Aus diesem Grund möchte ich die Bemerkungen der GPK noch einmal so aufnehmen, ich sage es ganz ehrlich, als Minderheit der GPK, und beantrage eine Verlängerung der Pilotphase um zwei Jahre. Folgende Gründe sprechen für eine Verlängerung, ich habe mir einige Punkte aufgeschrieben und will diese kurz beleuchten: Dass die Rektorin der Schule empfiehlt, die Schulseelsorge weiterzuführen ist für mich einleuchtend. Die Schule bezahlt keinen Pfennig an diese Schulseelsorge, deshalb kann die Rektorin gut eine Empfehlung zur Weiterführung geben. Wenn die Schulseelsorge so geschätzt wird, wäre es allenfalls möglich auch über eine finanzielle Beteiligung der Schule zu verhandeln. Ein zweiter Punkt: Corona hat diesem Projekt einen zeitlichen Strich durch die Rechnung gemacht. Das Projekt war auf drei Jahre angelegt. Wir konnten aber nur zwei davon prüfen, Regula Gamp hat das erwähnt. Das ist für mich ein sehr wichtiger Grund, dass man eine Verlängerung dieser Pilotphase ins Auge fasst. Ein dritter Punkt ist die Projektleitung, wir sehen das auch in den Unterlagen, diese hat den Zeitfaktor, um bei den Studentinnen und bei den Studenten bekannt zu werden, klar unterschätzt. Studentinnen und Studenten suchen selten die Sprechstunde auf. Ein vierter Punkt: Die Schule selber hat zusätzlich zwei Psychologinnen und eine Sozialpädagogin angestellt. Die Abgrenzung zur Schulseelsorge ist mir nicht klar. Und es steht für mich die Frage im Raum, wo die Schnittstellen zu den Psychologinnen respektive zu dieser Sozialpädagogin sind; das könnte man in einer verlängerten Pilotphase genauer anschauen. Und fünftens ist da noch ein wichtiger Punkt für mich: Das geplante Freifach Religion mit einer Wochenlektion ist bis jetzt nicht zustande gekommen. Aus kirchlicher Sicht habe ich aufgrund dieser Vorlage dem Projekt zugestimmt. Mit einer Verlängerung der Pilotphase kann geprüft werden, ob das Freifach Religion in dieser Zeit realisiert werden kann. Das war ein Grundauftrag, den wir mitgegeben haben und dieser konnte bis jetzt nicht realisiert werden. Ein sechster Punkt: Die Zusammenarbeit im Team Beratung, Betreuung und Begleitung ist noch nicht passiert; sie ist erst am Entstehen. Der siebte Punkt: Es wird festgehalten, dass die ökumenische Arbeitsgruppe das Konzept überarbeitet. Mit einer Verlängerung der Pilotphase kann das Konzept gut überarbeitet werden und dann in zwei Jahren können wir es gut prüfen. Ein letzter Punkt: Der Stelleninhaber ist nur einmal für ein Jahresgespräch eingeladen worden – für mich deutlich zu wenig. Wenn das Rektorat die Stelle so innig wünscht, wäre hier vermehrt Anerkennung und Wertschätzung zu wünschen. Das sind für meine Begriffe klare Gründe, die nach einer Verlängerung der Pilotphase rufen. Darüber hinaus verliert niemand etwas, wenn man eine Verlängerung beantragt. Die Erklärung des Kirchenrats, dass mit einer Verlängerung bei den Partnern Unsicherheiten ausgelöst werden könnten, ist für mich in Anbetracht der aufgelisteten Gründe, die für eine Verlängerung sprechen, ungenügend. Das Gegenteil ist für mich der Fall – eine Verlängerung signalisiert folgendes: Wir sind auf einem guten Weg, aber wichtige angestrebte Ziele konnten noch nicht erreicht werden: Das Freifach Religion, der Zeitfaktor für Studentinnen und Studenten war zu kurz und die Zusammenarbeit im Team BBB ist erst am Entstehen. Daneben wird auch eine Konzeptüberarbeitung angedacht. Mit einer möglichen finanziellen Beteiligung der Schule, die natürlich verhandelt werden müsste, würde die Anerkennung dieser Stelle deutlich erhöht. Geben wir dem Projekt eine Chance, sich in den kommenden zwei Jahren so zu bewähren, wie wir uns das gewünscht und wie man dazumal abgestimmt haben. Erst dann können wir mit voller Überzeugung ja zu dieser Seelsorge an der Kanti Trogen sagen. Darum bitte ich Sie, meinem Antrag, um Verlängerung von zwei Jahren zuzustimmen. Ich danke.

**Marcel Steiner:** Danke Martin Breitenmoser. Ich gebe das Wort an Kirchenrätin Regula Gamp.

**Regula Gamp:** Danke vielmals Martin für Deine Gedanken. Ich habe ein paar Korrekturen. Das Beratungsnetz – Beratung, Begleitung, Betreuung – es ist tatsächlich so, dass dieses Projekt unter dem damaligen Rektor Mark Kummer damals so entstanden ist. Es ist aber nicht so, dass so viele Psychologinnen und Psychologen dort angestellt sind. Der Schulsozialarbeiter/die Sozialarbeiterin ist nur für die Oberstufe zuständig und für die Mittelstufe Mittelland; darunter fällt die Kantonsschule nicht. Die anderen Personen, die in diesem Beratungsnetz drin sind, sind die Berufsberater. Die Berufsberatung hat im Bereich Schulseelsorge, Seelsorge und psychologische Betreuung keine Kompetenz. Und dann ist vom Kanton noch zu 20 Prozent eine Schulpsychologin angestellt. So viel noch, um einordnen zu können wer dort arbeitet und welche Aufgaben diese Menschen haben. Die Zusammenarbeit mit dem Kanton, die Du ansprichst, Martin, das ist ein Traum. Wir haben in der ökumenischen Arbeitsgruppe auch schon darüber diskutiert. Irgendwann einmal kommt dann dieser vielleicht, aber nicht jetzt. Wir können beispielsweise nicht verhandeln, wenn das Projekt noch ein Projekt ist und keine fixe Stelle. Ich beginne keine Verhandlungen mit dem Regierungsrat, wenn ich nicht sagen kann, dass die Synode voll und ganz hinter dieser Stelle steht. Der Brief der Rektorin ist aus dem Grund entstanden: Ich weiss nicht, ob Ihr Euch erinnert, damals, als wir versucht haben, diese Projektstelle in Zusammenarbeit mit dem Rektorat der Kantonsschule aufzugleisen, haben wir recht viel Gegenwind aus der Lehrerschaft erhalten und teils auch von der Schulleitung. Der Brief der Rektorin unterstreicht eigentlich nicht den Punkt, dass die Kantonsschule die Stelle unbedingt braucht, weil sie sonst etwas zu kurz hätte, sondern, dass die Schulleitung mittlerweile voll und ganz hinter dieser Stelle steht – insbesondere auch die Lehrerschaft. Die Stelle ist bei den Lehrerinnen und bei den Lehrern gut angekommen, auch bei der Schulleitung. Sie möchten Sie gerne haben.

Das Freifach Religion ist etwas, das wir mehr an den Schlusspunkt gestellt haben. Ziel des Projekts war einmal gewesen, einen Fuss in die Schule hineinzubekommen, die uns am Anfang mit einer Mauer entgegengekommen ist. Das haben wir erreicht. Wir haben mehr als einen Fuss hineinbekommen und innerhalb von zwei Jahren eine Akzeptanz erhalten, die wir uns vor zwei Jahren nicht hätten vorstellen können. Ganz ehrlich gesagt, der Gegenwind war damals ziemlich hart. Darum denke ich, dass mit der Zeit auch das Freifach kommen wird.

**Marcel Steiner:** Danke. Ich gebe das Wort an Martina Tapernoux.

**Martina Tapernoux:** Danke vielmals. Ich verstehe das Bedürfnis der Schule nach «fest eingebettet sein» sehr gut, sowohl finanziell als auch vom Angebot her. Gleichzeitig weiss ich, dass jede Art von Jugendarbeit immer etwas Vorläufiges hat. Die Jugendlichen gehen, je nach Ausbildung, drei oder vier Jahre an diese Schule. Ich glaube, fest integriert zu sein und einen klaren Stellenwert zu haben, wird in dieser Schule nie möglich sein. Das hängt ganz fest davon ab, wer kommt und wer dann wieder geht. Die andere Sache, die mir durch den Kopf ging, ist, die Schule wartet nicht auf die Kirche und die Welt wartet leider in unseren Breitengraden auch nicht auf die Kirche. Die Frage, was die Schule davon hat, ist die eine, aber die andere Frage, die mir fast noch wichtiger erscheint, ist die Frage, was haben wir davon haben. Wie können wir dort präsent sein? Und da glaube ich doch, dass wir einiges davon haben. Einerseits, dass junge Menschen, die sicher konfirmiert worden sind und vielleicht nicht nur gute Erfahrungen mit der Kirche gemacht haben, eine Ansprechperson haben. Das ist mir für mich ganz wichtig. Dann weiss ich auch nicht, wie weit das Argument Steuern

längerfristig ein Aspekt ist. Das sind Leute, die vielleicht irgendwann einmal gut verdienen. Ich glaube, da ist es gut, wenn wir einfach präsent sind und damit zum Ausdruck bringen: «Ihr seid uns wichtig». Deshalb glaube ich, dass eine feste Installation zu dieser Stelle seitens Kirche heisst, dass wir dazu stehen, ihr seid uns wichtig. Ich finde immer, dass die Zuverlässigkeit eine wichtige Eigenschaft von Gott ist. Es zeigt auch etwas darüber, wie wir Kirche sein wollen, wenn wir uns an der Schule fest installieren. Deshalb bitte ich Sie dringend, dass wir den provisorischen Zustand aufheben und eine Festanstellung machen können.

**Marcel Steiner:** Das Wort geht an Markus Grieder, Urnäsch.

**Markus Grieder, Urnäsch:** Ich kann die Worte von Regula und Martina nur noch nachdoppeln. Die Stelle war einmal unser Traum. Gemeinsam mit den katholischen Partnerkirchen konnten wir das lancieren. Dann wussten wir, dass uns Widerstand entgegenkommen wird, den hatten wir auch. Und jetzt ist die Stelle dank unseres Stelleninhabers, ein Top-Mann, derart gut angelaufen. Er ist in den Strukturen der Kantonsschule in gewissen Punkten bereits fast unverzichtbar geworden, weil er seine Arbeit so gut macht. Die katholische Seite hat, soviel ich weiss, ihr ja bereits gegeben. Wenn wir jetzt, als die, die das lanciert haben, mit Zögern glänzen, dann malen wir uns eine grosse zwei auf den Rücken. Ich finde, jetzt braucht es auch ein bisschen Mut, etwas das bereits so gut aufgegleist ist, zu fördern und die Unterstützung zu geben. Ich gehöre auch zu dieser Kommission.

**Marcel Steiner:** Das Wort hat Christoph Gugger, Bühler.

**Christoph Gugger, Bühler:** Kann man sagen, dass der Bedarf an der Schulseelsorge in den letzten zwei Jahren vor allem epidemiebedingt war? Aus dem Zeitungsbericht, der damals veröffentlicht wurde, ging hervor, dass es allgemein in der ganzen Schweiz sowieso grösseren Bedarf gibt. Der Bedarf wurde also durch die Epidemie verstärkt. Das würde gegen das Projekt sprechen.

**Regula Gamp:** Also, der Bedarf hat nicht viel mit dieser Pandemie zu tun. Er war bereits vorher da. Das war zeitgleich. Wir sind damals mit dem Vorschlag für die Schulseelsorge an die Kanti getreten und gleichzeitig gab es an der Kantonsschule schon Leute, die gesagt haben, wir möchten bzw. wir müssen irgendetwas machen, wir möchten gerne ein Betreuungsnetz aufbauen. Und da ist natürlich diese Stelle oder dieses Projekt beim Prorektor Erich Fässler, auf Interesse gestossen. Er hat gesagt, dass wir genau in das Netz der Kantonsschule passen würden. Wir würden euch gerne aufnehmen. Das waren aber nur Erich Fässler und Marc Kummer, die restliche Lehrerschaft hatte sehr grosse Bedenken, dass die Kirche sich in der Schule breit machen will.

**Marcel Steiner:** Renzo Andreani, Herisau hat sich noch gemeldet.

**Renzo Andreani, Herisau:** Besten Dank, geschätzte Damen und Herren, ich möchte gerne zu drei Punkten einige Gedanken mitgeben. Das eine ist das Portfolio von Werner Murer, das zweite Kirche und Staat und das dritte das Präjudiz, das wir damit schaffen würden. Wenn man das Portfolio von Werner Murer anschaut, sind acht Punkte aufgeführt; sieben Punkte davon sind so beschrieben, dass diese auch ganz klar dem schulpsychologischen Dienst zugeschrieben werden können. Ein Punkt, der letzte «ethische und religiöse Fragestellungen» ist klar, aber die oberen sieben Punkte sind deckungsgleich mit dem eines Portfolios des schulpsychologischen Dienstes, der

ganz klar in der Aufgabe der öffentlichen Hand steht. Das Missverständnis liegt in der Trennung zwischen Kirche und Staat. Die Kinder sind in der Obhut der Schule. Und bei der psychologischen Thematik hat der Staat eine schulpsychologische Dienstleistung anzubieten. In diesen Punkten können wir das nachlesen. Wenn es zu wenig ist, dann wird die öffentliche Hand selbstverständlich das 20%-Pensum automatisch aufstocken. Ich bin der Meinung, dass es nicht das Ziel sein kann, dass wir Aufgaben der öffentlichen Hand übernehmen. Der weitere Punkt: In Herisau haben wir das BBZ, das Berufsbildungszentrum, diese Schüler sind in einem ähnlichen Alter wie die Kantonschüler. Wenn jetzt das BBZ findet, dass sie das auch wollen, machen wir dann das? Oder sagen wir einfach nein, weil wir die Kantonsschüler privilegieren? Wie gehen wir damit um? Ich bin der Meinung, wir sollten wirklich noch einmal gut anhören und hinschauen. Darum unterstütze ich den Antrag, dass wir noch einmal eine Pilotphase machen. Auch der katholischen Kirche kann man diese Argumente, die ich geschildert habe, sehr plausibel beibringen, nämlich dass man den Fächer aufmachen muss: a) Was ist Kirche und Staat, b) ist es ein Präjudiz. Das versteht auch die katholische Kirche. Ich bin nicht der Meinung, dass wir uns durch irgendeine Erwartungshaltung der katholischen Kirche unter Druck setzen lassen müssen. Besten Dank.

**Marcel Steiner:** Das Wort hat Verena Hubmann, Teufen.

**Verena Hubmann, Teufen:** Ich möchte auch gerne drei Punkte kurz ansprechen. Zuerst möchte ich die Studie gerne aufnehmen, von der wir gehört haben – wie es unseren Jugendlichen geht – vielleicht noch verstärkt durch Corona. Da besteht für mich einfach schlichtweg Notwendigkeit, dass wir das ernst nehmen und dort unsere Möglichkeiten der seelsorgerlichen Begleitung sehen. Das zweite ist die Lage der Kirche in unserer Gesellschaft, das haben wir heute Morgen auch schon gehört, ich glaube, wir sind gar nicht mehr an dem Punkt, an dem wir Forderungen stellen können, sondern wir sind genau an dem Punkt, wie Du Martina das gesagt hast, es geht darum, ein Bekenntnis von unserer Seite abzulegen. Wo wollen wir uns engagieren? Was ist uns wichtig? Wo wollen wir auch sichtbar werden? Ich glaube, das wäre an dieser Stelle eine gute Möglichkeit. Das dritte sind die Jungen, weshalb es eben eine gute Möglichkeit ist. Die jungen Menschen haben mit dem wunderbaren fähigen Stelleninhaber die Möglichkeit, dass sie Kontakt zur Kirche machen können. Wenn der Seelsorger vielleicht auch andere psychologische Themen anspricht, ist er doch als Seelsorger da. Ich glaube, das macht den Unterschied. Das ermöglicht diesen jungen Menschen einen guten Kontakt mit der Kirche. Ich glaube, die Präsenz bei den jungen Menschen sollte uns doch ein ganz grosses Herzensanliegen sein. Deshalb möchte ich Ihnen das Anliegen zur Umwandlung in eine definitive Stelle ganz herzlich empfehlen. Danke.

**Marcel Steiner:** Das Wort hat Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau.

**Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau:** Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, ich setze voraus oder will das voraussagen, dass ich voll und ganz hinter dieser Seelsorge an der Kantonsschule Trogen stehe. Ich finde das eine ausserordentlich gute und wichtige Sache, vor allem, weil Jugendliche speziell auch in dem Alter suchende Menschen sind. Die Seelsorge steht im Mittelpunkt und da stellt sich bei mir aber trotzdem auch die Frage, also es geht um das Sorgen der Seele, die Armee-Seelsorge hat sich geöffnet auch zu anderen Religionen. Es geht dabei nicht um das Bekenntnis zur Religion, sondern um die Sorge zur Seele. Es würde mich noch interessieren, ob man mit anderen, ausser den beiden christlichen Konfessionen, auch einmal Kontakt gehabt hat. Beim zweiten Punkt habe ich es ein bisschen wie Renzo Andreani, das BBZ Herisau hat auch über tausend Jugendliche, die hier die Schule besuchen. Hat man

diese auch schon ins Gespräch miteinbezogen? Da könnte mir selber eine Antwort geben, denn diese sind im Dorf vielleicht anders verwurzelt als eine Kanti-Schülerin oder ein Kanti-Schüler, die oder der jeden Tag in Trogen ist. Die Schüler vom BBZ sind einen oder allenfalls zwei Tage in Herisau. Und die dritte Frage, die mich noch interessiert, betrifft den Verteilschlüssel zwischen reformiert und katholisch. Wenn ich Schülerinnen- und Schülerlisten von Herisau anschau, und wenn ich die Grösse der katholischen Seelsorgeeinheit Herisau, Waldstatt, Schwellbrunn anschau und die reformierte Kirchgemeinde Herisau ist das vergleichbar, also, 50/50. Die Schülerinnen- und Schülerliste ebenfalls. Darum würde es mich interessieren, ob 50/50 auch ein Thema gewesen wäre, dann würde es für mich sogar noch besser stimmen. Ich bin aber dafür, dass wir heute ja sagen, es ist wie eine Farbe bekennen. Ich würde nicht die Pilotphase verlängern, denn wir müssen dahinterstehen. Wenn wir heute ja sagen, dann stehen wir dahinter. Man kann die Fragen auch später noch klären. Danke.

**Marcel Steiner:** Danke, Roman Fröhlich hat sich gemeldet.

**Roman Fröhlich:** Wir haben seitens GPK den Antrag gestellt, dem Antrag des Kirchenrats zu folgen. Ich möchte einfach noch einmal zu bedenken geben, dass wir in der GPK, so wie es Hans-Ulrich vorher gerade gesagt hat, dafür sind, dass diese Stelle besteht. Aber wir möchten gerne, dass nochmals überlegt wird, welches der Unterschied ist, wenn man es als Projekt weiterlaufen lässt. Es geht ja nicht darum, das Projekt abzuklemmen und jetzt zu stoppen, sondern es geht darum, das Projekt zu verlängern, um uns nachher auch ernsthaft weiter mit dem zu beschäftigen, was daraus wird: Ob die Stelle nachher erweitert wird, ob es in Herisau im BBZ etwas gibt... Das wissen wir alles nicht. Aber wir sind dafür. Nur möchten wir es gerne als Projekt behalten, damit wir dranbleiben können. Das ist das Anliegen. Das Engagement ist unbedingt weiterzuführen.

**Marcel Steiner:** Das Wort hat Markus Grieder, Urnäsch.

**Markus Grieder:** Ich empfehle unbedingt ein ja, weil es ein Statement von uns als Synode ist. Es geht überhaupt nicht darum, dass die Katholiken Druck machen. Es geht um uns, dass wir uns bekennen zu dieser ganz wesentlich guten Idee. Das finde ich sehr wichtig.

**Marcel Steiner:** Danke das Wort hat Ann-Kathrin Dufeu, Trogen.

**Ann-Kathrin Dufeu, Trogen:** Liebes Präsidium, liebes Büro, liebe Synodale, ich habe noch kurz eine Präzisierung zum Statement von Herrn Andreani. Bei unserem Angebot handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot. Damit man zu einem SPD kommt, der kantonal wäre, brauchte es in jedem Fall zuerst eine Anmeldung. Die SPD sind gut besucht. Es gibt auch noch den KJPD, aber auch dort braucht es vom Kinderarzt eine Anmeldung. Die Seelsorge ist vor Ort und man kann sie ausser am Montag und am Mittwoch und am Freitag, zwar nicht vor Ort aber sicher per Mail, erreichen. Ich denke, es ist etwas ganz Wichtiges, wenn wir für Jugendliche da sind und niederschwellig erreichbar sind. Das ist etwas ganz Wichtiges. Das mit dem BBZ – das ist ein Thema. Darüber haben wir uns schon Gedanken gemacht, als wir das erste Mal ja gesagt haben. Ich denke, das ist auch dann, wenn wir jetzt ja sagen, nicht etwas, das wir vergessen sollten. Wir sollten nicht einfach sagen, jetzt ist es einfach so, sondern da kann man jederzeit auch weiter studieren. Wenn wir jetzt sagen, dass wir ein Projekt machen oder wir sagen, dass das Projekt noch zwei Jahre weitergeht, dann geht es vielleicht in zwei Jahren noch einmal zwei Jahre weiter. Oder schaffen wir es dann ab? Darum

würde ich sagen, wenn wir jetzt hier sind, sagen wir ja. Damit haben wir auch die Möglichkeit, um den Katholiken zu sagen, dass 50/50 vielleicht auch nicht schlecht wäre. Danke vielmals.

**Marcel Steiner:** Christoph Gugger, Bühler.

**Christoph Gugger:** Etwas Besseres als ein Präjudiz könnte gar nicht passieren, wenn die Konsequenz dann ist, dass dann plötzlich andere Schulen oder Lehrerschaften auch so etwas wollen. Das würde dafürsprechen, dass wir ein Präjudiz schaffen sollten.

**Marcel Steiner:** Danke. Martina Tapernoux.

**Martina Tapernoux:** Bei den acht Punkten, die Werner Murer aufgezählt hat, glaube ich, könnte man genau diese acht Punkte auch benutzen, um zu fragen, was Spitalseelsorge ist, was Seelsorge am Psychiatrischen Zentrum ist oder was Armeeeseelsorge ist. Ich glaube, wenn man als Kirche in einer Institution tätig ist, dann liegt der Unterschied zur Psychologin darin, dass ein anderes Menschenbild im Hintergrund ist. Ich glaube oder ich bin überzeugt davon, dass, wenn eine Jugendliche zu einer Psychologin geht und sagt, dass sie nicht schlafen könne, weil sie Prüfungsangst habe, die Psychologin den Auftrag hat, die Prüfungsangst anzugehen und zu schauen, dass die Jugendliche wieder schlafen kann. Seelsorge hat ein ganz anderes Menschenbild, glaube ich, sie kann eher sagen: «Krisen gehören zum Leben. Da kann man durch und ich helfe Dir dabei. Du bist angenommen von Gott». Und ich glaube mit diesem Menschenbild passiert etwas. Darum glaube ich, dass Seelsorge, auch wenn die Stichworte, mit denen man schreibt, was man macht, nicht wahnsinnig anders aussehen als jene der Psychologin, so glaube ich doch, dass es etwas ganz anderes ist. Wie gesagt. Ich danke Ihnen für die lebhaftige Diskussion. Ich finde das sehr spannend, aber ich hätte Freude, wenn wir das fest installieren könnten.

**Marcel Steiner:** Thomas Gugger.

**Thomas Gugger:** Hans-Ulrich, wegen diesen 50/50, im Hinterland ist es so. Im Mittelland und im Vorderland ist es anders. Der Kostenschlüssel hat sich tatsächlich aufgrund der evangelischen und katholischen Wohnbevölkerung im Ausserrhodischen berechnet; diese liegt effektiv etwa bei 58.5% evangelisch und 41.5% katholisch. Die Steuerkraft der evangelischen ist aber wesentlich grösser. Das haben wir ausgerechnet und deshalb haben wir zulasten der evangelischen auf 60 aufgerundet.

**Marcel Steiner:** Danke. Markus Grieder.

**Markus Grieder:** Hier vielleicht noch eine ganz kleine Ergänzung aus dieser Kommission. Es hat mich echt gefreut und es zeigt auch etwas über das Verhältnis der katholischen und der evangelischen Seite – für eine kleine Veränderung dieses Kostenteilers zu Ungunsten der Katholiken sind die Katholiken selber auf uns zugekommen. Das ist doch schön.

**Marcel Steiner:** Das Wort ist weiter offen. Verena Hubmann, Teufen.

**Verena Hubmann:** Ich möchte noch etwas dazu sagen, dass man es nicht um zwei Jahre hinausschieben sollte. Ich glaube, wir haben so viel zu tun, dass es gut wäre, wenn man sagen könnte das wäre effizient, wenn wir jetzt einfach einmal ja dazu sagen

könnten. Die Möglichkeit darauf zurückzukommen, auch wenn es eine feste Stelle ist, kann man jederzeit. Gerade für den Fall, dass das Projekt Schule macht und an anderen Schulen auch gewünscht würde, müssten wir ja auch wieder über die Bücher. Aber auch im Hinblick auf eine gewisse Effizienz und Schonung unserer Kräfte, würde ich sagen, sagen wir jetzt ja.

**Marcel Steiner:** Renzo Andreani, Herisau.

**Renzo Andreani:** Geschätzte Damen und Herren, ich möchte zu meiner Vorrednerin sagen, dass nach meiner Wahrnehmung, der Pilot locker nochmals zwei Jahre laufen kann, aber bei einem Piloten kann man offene Fragen besser abklären. Wenn man etwas fest installiert hat... Ich bin mir immer noch nicht ganz sicher, ob man in den nächsten vier bis fünf Jahren in ein strukturelles Defizit hineinläuft, in diesem Kontext ist es eine legitime Überlegung, klar zu wissen, was es frankenmässig heisst. Darum bin ich der Meinung wir vergeben nichts, vom Projekt bin ich grundsätzlich auch begeistert, wenn wir das ausgewogen betrachten und in zwei Jahre nochmals anschauen und die offenen Punkte, die man jetzt andiskutiert hat, noch detailliert abklärt. Ich finde es schwierig, denn wenn man es fest installiert hat, das hat nach meiner Wahrnehmung nichts mit Effizienz zu tun, dann definieren wir etwas, das wir nachher nicht offen diskutieren können. Das fände ich schade. Der Sache zuliebe bin ich immer noch dafür, dass man sagt, okay, wir verlängern um zwei Jahre und schauen die offenen Punkte noch einmal detailliert an. Besten Dank.

**Marcel Steiner:** Markus Glieder, Urnäsch.

**Markus Grieder:** Die noch offenen Fragen sind für mich nicht genug relevant, um noch im Provisorischen zu bleiben. Das hängt auch mit den Jugendlichen zusammen. Das hat heute schon jemand gesagt. Mit Jugendlichen ist so vieles offen, auch ihr eigenes Verhalten kann sich verändern. Sie brauchen uns aber jetzt, damit wir ihnen jetzt etwas zur Verfügung stellen und als Erwachsene ein klares Ja dazu sagen. Unser klares Ja ist dann auch fortwährend veränderbar und anpassbar. Wir könnten sogar in wenigen Jahren sagen, dass wir die Stelle wieder abschaffen. Das liegt alles in unseren Möglichkeiten. Ich sehe keinen Grund jetzt zu zaudern, sondern jetzt mit einem klaren Ja ein Signal zu setzen. Mir geht es um das Signal. Mit Jugendlichen ist, wie gesagt, vieles immer offen. Wenn wir warten, bis wir die Abklärungen getroffen haben, dann interessieren sich die Jugendlichen nicht mehr für uns.

**Marcel Steiner:** Ich übergebe an Regula Gamp dann Roman Fröhlich.

**Regula Gamp:** Mir ist gerade aufgefallen, wir reden immer über Jugendliche. Es hat aber noch andere Leute an dieser Kanti. Die Kanti ist ein riesiges System und es hat noch Lehrerinnen und Lehrer. Diese laufen teilweise auch auf dem Zahnfleisch und um die kümmert sich niemand. Hingegen ein Werner Murer, der in der Kaffeepause im Lehrerzimmer sitzt, ist auch ansprechbar für die Lehrerinnen und Lehrer und alle die dort arbeiten. Er ist niederschwellig dort. Man kann mit ihm beim Kaffee über die Ferien sprechen. Man kann aber auch sagen, ich habe ein Problem. Und jetzt noch einmal, was bringt uns das? Wie Martina Tapernoux es schon gesagt hat, kurzfristig bringt uns das etwas, weil die Lehrerinnen und Lehrer, das sind die, die gut verdienen. Vielleicht können wir so oder anders den einen oder anderen Kirchenaustritt verhindern, indem wir als Kirche dastehen und sagen, wir kümmern uns um Euch, wir hören auf Euch.

**Marcel Steiner:** Roman Fröhlich, Herisau.



**Roman Fröhlich:** Danke, ich bin überzeugt, dass das Projekt weitergeführt werden muss. Ob es einen Unterschied macht, ob das Projekt in einer Festanstellung oder als Projekt gegen aussen sichtbar wird, glaube ich nicht. Werner Murer wird jeden Tag ganz normal arbeiten. Ich bin nach wie vor, und die GPK auch, der Ansicht, dass man mit diesem Projekt dranbleiben und es feinjustieren könnte, nicht um es aufzugeben, sondern um es vorwärtszubringen. Ich würde sogar meinen, wenn wir es als Projekt weiterführen und es erweitern würden, hätten wir auch mehr Chancen bei Stiftungen anzufragen, um Gelder zu erhalten. Das ist auch noch einmal etwas, wenn es eine Festanstellung ist, heisst es, das ist Eure Anstellung, wenn es ein Projekt ist, das wir vorantreiben möchten, haben wir alles offen und können das auch in diesem Sinne weiterführen.

**Marcel Steiner:** Kirchenrätin Regula Gamp.

**Regula Gamp:** Ich bin erstaunt über das Vorgehen der GPK. Ich finde es schön, dass Ihr dafür seid. Und ich finde es schön, dass Ihr das schriftlich sagt, aber jetzt kommt Ihr trotzdem im Namen der GPK und sagt, «aber wir möchten...». Und das ist ja eigentlich ein indirekter Antrag, den Ihr jetzt stellt. Ich bitte Euch, korrekt zu bleiben.

**Martin Breitenmoser:** Das muss ich jetzt natürlich auch korrekt bleiben, bzw. korrigieren. Ich habe gesagt, dass ich nicht als Mitglied der GPK, sondern als Minderheit rede. Man sollte das nicht verallgemeinern. Und wir Mitglieder der GPK können als Synodale unsere Meinung auch persönlich abgeben, ausserhalb der GPK. So habe ich es gemacht.

**Regula Gamp:** Ich habe Dich absolut nicht angegriffen, Martin.

**Marcel Steiner:** Gut, das Wort hat Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau.

**Hans-Ulrich Sturzenegger:** Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, ich will nur ergänzen, was ich vorhin schon gesagt habe. Man soll das eine tun und das andere nicht lassen. Also, wir können die uns wichtige Stelle der Seelsorge jetzt umsetzen, und die nötigen Fragen können wir parallel klären. Ich meine, dass es wichtig ist, dass wir auch gegenüber der katholischen Seite ein verlässlicher Partner sind. Als ich gehört habe, dass die Katholischen dafür sind, habe ich mich nicht unter Druck gefühlt. Wenn wir von dieser Stelle überzeugt sind, sollten wir definitiv ja sagen und Mitverantwortung übernehmen.

**Marcel Steiner:** Danke, gibt es weitere Wortmeldungen?

**Roman Fröhlich:** Regula Gamp, ich entschuldige mich für den Fauxpas. Danke für den Hinweis.

**Marcel Steiner:** Renzo Andreani, Herisau.

**Renzo Andreani:** Danke für das Wort. Ich will noch einmal zwei Punkte ansprechen. Es ist nicht entweder oder. Das müssen wir schon festhalten. Es hat null Einfluss auf die Aussage nach aussen gegenüber den Jugendlichen. Die Jugendlichen haben die Ansprechperson, die immer noch da ist. Es ist nicht ein nein nach aussen. Es bleibt die gleiche Dienstleistung und die gleiche Qualität. Alles läuft wie bis anhin. Wir haben keinen negativen Impact. Das ganze Portfolio bleibt gleich, die gleichen Dienstleistungen – es ist alles, wie es ist. Anstelle einer Festanstellung verlängern wir das Projekt

um zwei Jahre als Pilotphase. Ein ganz wichtiger Punkt, ich fand es gut von meinem Kollegen Roman Fröhlich, als er sagte, wenn man es erweitern sollte, ist es gut, wenn man sieht, dass beispielsweise das BBZ oder andere noch Interesse hätten. So können wir sogar noch Geld abholen bei Stiftungen. Stiftungen zahlen nur bei einer Pilotphase und nicht bei einer Installation. Das ist auch ein wichtiger Punkt. Was spricht dagegen? Wir machen niemandem weh, wir behalten uns Vorteile offen und können zusätzliche Finanzierung generieren. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, dass es ein entweder oder sein soll, sondern es ist ein sowohl als auch. Ich möchte Euch doch bitten, das so anzunehmen.

**Marcel Steiner:** Ich stelle fest, dass die Diskussion jetzt 40 Minuten dauert. Ich bitte die geschätzten Votantinnen und Votanten zu überlegen, ob ihr Votum einen substantiellen Beitrag leisten kann zu dieser Diskussion. Das Wort ist offen.

**Martin Breitenmoser:** Ich bin der Antragsteller und darf hoffentlich noch etwas sagen, oder? Ich staune. In diesem Saal möchten eigentlich diese Stelle alle gerne weiterführen. Ich glaube, das ist ein Fakt. Wir verspielen überhaupt nichts, wenn wir dieses Projekt um zwei Jahre verlängern. Was signalisieren wir, wenn man dieses um zwei Jahre verlängern? Wir signalisieren, dass wir auf einem guten Weg sind, aber noch nicht so weit, wie wir gerne möchten, weil es doch noch verschiedene Fragestellungen gibt. Das haben wir jetzt von verschiedenen Votanten gehört. Diese Fragen möchte ich nicht nachher besprechen, sondern vorher. Es wäre auch für die Schulleitung ein guter Hinweis, wenn wir sagen würden, dass wir noch nicht so weit sind. Also können wir schauen, dass wir das Paket mit diesen Fragestellungen noch innerhalb von zwei Jahren lösen können. Es ist ein Statement, dass wir auf einem guten Weg sind, aber noch nicht so weit, wie wir möchten, und darum wollen wir um zwei Jahre verlängern. Das ist die eigentliche Überlegung. Danke.

**Marcel Steiner:** Christoph Gugger, Bühler.

**Christoph Gugger:** Wir signalisieren aber sicher gegenüber dem Stelleninhaber etwas, wenn wir es als Projekt laufen lassen.

**Martin Breitenmoser:** Darf ich noch einmal kurz etwas sagen? Nicht eine einzige Frage hat mit dem Stelleninhaber etwas zu tun. Der Stelleninhaber kommt im Fragenkatalog nicht zur Sprache. Aber wir sind insgesamt nicht so weit.

**Marcel Steiner:** Weitere Wortmeldungen? Verena Hubmann, Teufen.

**Verena Hubmann:** Es stimmt natürlich, dass, wenn man es als Projekt weiterlaufen lässt, sich für den Stelleninhaber oder die Schule erst einmal nichts ändert. Von daher, dass wir als Kirche mutig in Erscheinung treten sollten/könnten/dürften, glaube ich, hat eine Ausstrahlung. Ich glaube deshalb, dass wir für etwas, das uns wichtig ist, eintreten sollten. Auch wenn das eine interne Sache ist und sich an der Schule nichts ändern wird, ist unsere Haltung dennoch spürbar. Da bin ich sicher.

**Marcel Steiner:** Danke. Miriam Sieber.

**Miriam Sieber, Wolfhalden:** Ich finde auch, wir sollten mutig sein, und zwar in dem Sinne, dass wir es als Projekt weitertragen und weiter daran arbeiten sollten. Das wäre Mut.

**Marcel Steiner:** Danke, Miriam Sieber Wolfhalden. Sehe ich es richtig, dass die Diskussion jetzt erschöpft ist? Ich komme zur Abstimmung. Das sind zwei Anträge, die sich gegenseitig ausschliessen. Sie können nur entweder oder wählen.

**Die Synode genehmigt den Antrag Breitenmoser, nachdem die Projektphase der Schulseelsorge an der Kantonsschule Trogen um zwei Jahre verlängert werden soll mit 22 Stimmen. Der Antrag des Kirchenrats erhält 21 Stimmen.**

**Regula Gamp:** Ich danke Euch ganz herzlich für die angeregte Diskussion. Das ist mehr als ich mir erhofft habe. Ich habe mir allerdings ein anderes Resultat erhofft. Wir werden also zwei Jahre weiterarbeiten und ich nehme all jene, die gesagt haben sie seien für das Projekt beim Wort. Danke.

**Marcel Steiner:** Danke, wir kommen zum Traktandum 11, Schlussbericht Projekt Kirchenpark. Martin Breitenmoser möchte noch etwas sagen.

**Martin Breitenmoser:** Nur ein kleiner Hinweis. Es ist nicht üblich, dass man nach einer Abstimmung noch einmal sagt, was Sache ist. Was abgestimmt ist, wird nachher gemacht. Fertig. Ich finde es unangebracht, wenn man nach einer Abstimmung noch einen Kommentar abgibt.

**Marcel Steiner:** Wir kommen zum Traktandum 11, Schlussbericht Projekt Kirchenpark, Appenzeller Hinterland.

#### **11. Schlussbericht Projekt Kirchenpark Hinterland; Kenntnisnahme**

**Marcel Steiner:** Diesen haben Sie schriftlich bekommen. Ich habe den selbst verfasst. Ich habe keine Ergänzungen anzubringen. Vielleicht haben Sie noch Fragen dazu. Wenn das nicht der Fall ist, haben Sie von diesem Bericht Kenntnis genommen.

#### **12. Geschäftsbericht 2021 Pensionskasse PERKOS**

Das Traktandum 12 haben wir auf die Novembersession verschoben.

Kommen wir zum Traktandum 13.

#### **13. Motion Breitenmoser Martin, Appenzell**

**Marcel Steiner:** Eine Motion enthält gemäss Geschäftsordnung der Synode, den Auftrag an den Kirchenrat, einen Entwurf für eine Revision der Kirchenverfassung oder der Kirchenordnung sowie für einen Erlass, die Ergänzung oder die Änderungen von Reglementen oder eines Synodenbeschlusses vorzulegen. Im Falle dieser Motion würde es wohl um einen Entwurf von einem oder mehreren Erlassen gehen. Die Motion umschreibt knapp den Auftrag, sie kann Richtlinien über den Inhalt von Erlassen enthalten. Die Motion von Martin Breitenmoser ist fristgerecht eingegangen. Das Büro hat Ihnen die Motion sofort zugestellt. Der Motionär kann die Motion zuerst begründen, dann bekommt der Kirchenrat die Gelegenheit, sich dazu zu äussern. Nach der Diskussion entscheidet die Synode, ob die Motion erheblich ist oder ob sie abzuschreiben ist. Ich übergebe das Wort an Martin Breitenmoser, Appenzell.

**Martin Breitenmoser:** Besten Dank, Herr Präsident. Ich muss mich zuerst selber bei der Nase nehmen. In einem zweiten Augenblick habe ich bemerkt, dass die Motion die Einheit der Materie nicht wahr, sondern dass ich zwei Punkte hineingenommen habe, die eigentlich für sich selber je eine Motion sind. Aufgrund dessen ziehe ich den Punkt eins der Motion zurück, damit sie a) der Einheit der Materie entspricht und b) es ist so, dass die Synode im November 2021 dem Kirchenrat den Auftrag erteilt hat, der Synode mit dem Budget 2024 Massnahmen zur Beseitigung des strukturellen Defizits zu beantragen. Der Antrag wurde angenommen und der Kirchenrat wird uns im Budget 2024 aufzeigen, wie man ein allfälliges strukturelles Defizit erledigt. Deshalb nehme ich das zurück und entschuldige mich aller Form, dass mir das passiert ist. Hingegen den zweiten Punkt, der Kirchenrat nimmt Verhandlungen mit anderen evangelisch-reformierten Landeskirchen auf, mit dem Ziel, uns bis 2025 aufzuzeigen, welche Optionen für einen möglichen Zusammenschluss in Frage kämen, bleibt bestehen. Ich lese jetzt nicht noch einmal meine Begründung ab. Sie haben diese alle sehr gut gelesen. Ich füge aber noch zwei, drei Gedanken hinzu. Für mich ist es eine Frage der Zeit, dass wir kleiner und ärmer werden, wenn nicht ein Wunder geschieht. Das ist uns auch vom ehemaligen Präsidenten unserer Kirche gesagt worden. Wenn man sich die Entwicklung der Mitgliederzahlen anschaut, die uns Thomas Gugger heute gezeigt hat, ist der Rückgang erschreckend. 22'222 ist schon deutlich unterschritten. Auffallend ist, dass viele junge Mitglieder der Kirche den Rücken kehren, und die ältere Generation stirbt uns weg. Es gibt nicht ein einziges Anzeichen, dass dieser Trend gestoppt werden kann. Es ist eine Frage der Zeit, bis wir unseren Dienstleistungsapparat nicht mehr aufrechterhalten, respektive finanzieren können. Wenn wir nicht unter erheblichen Zugzwang kommen möchten, macht es Sinn, dass wir informelle Gespräche, ich sage es ganz klar, informelle Gespräche mit anderen Kantonalkirchen suchen, die mehr oder weniger die gleichen Sorgen haben wie wir. Die Arbeit sollte nicht besonders viele Ressourcen bündeln. Es geht darum, dass man bei den Nachbarkantonen anfragt, wie weit sie sich in dieser Frage schon Gedanken gemacht haben und ob sie allenfalls schon Pläne haben. Diese Arbeit muss man ohnehin irgendwann anpacken. Machen wir es jetzt, wo wir noch nicht unter Druck stehen. Damit können wir in aller Ruhe bis 2025 über mögliche Optionen nachdenken. Es geht um ein Nachdenken, nicht um ein fixfertiges Projekt. Damit verlieren nichts und können daraus allenfalls gewinnbringende Erkenntnisse schliessen. Ich bitte Sie, die Motion unter diesem Gesichtspunkt zu unterstützen. Besten Dank.

**Marcel Steiner:** Danke Martin. Du bringst mich bereits an meiner ersten Sitzung in die juristische Bredouille. Jetzt ist die Frage offen, ob man eine eingereichte Motion so abändern kann. Meiner Meinung nach kann man das eigentlich nicht. Man kann die Motion, so wie sie eingereicht ist entweder als erheblich oder nicht erheblich erklären. Aber wir haben jetzt im Sinne der Effizienz des parlamentarischen Betriebs und auch aus Respekt vor dem parlamentarischen Instrumentarium im Büro kurzfristig entschieden, dass wir das so zulassen. Der erste Teil wird gestrichen, aber der zweite Teil muss unverändert und als erheblich oder nicht erheblich erklärt werden. Ich gebe gerne das Wort an Kirchenratspräsidentin Martina Tapernoux.

**Martina Tapernoux:** Vielen Dank, ich habe Freude an dieser Motion, einfach um wieder einmal sagen zu können, woran der Kirchenrat zurzeit ist. Der Kirchenrat beschäftigt sich selbstverständlich auf verschiedenen Ebenen mit der Zukunft unserer Landeskirche. Die Abnahme der Mitglieder ist Realität. Das ist bei uns so, das ist in Westeuropa so, das ist in St.Gallen so, im Glarnerland, im Kanton Zürich und überall in der Schweiz. Der Appenzeller Kirchenrat ist 2018 auf die St.Galler Kirche zugegangen, um eine Auslegeordnung der bestehenden Zusammenarbeit zu machen. Das Ziel war, den

Ist-Zustand im Detail aufzunehmen – Leistungen aufzulisten, die die eine Kirche für die andere erbringt. Ein weiteres Ziel war, weitere Felder dieser Zusammenarbeit zu prüfen, mit dem Fernziel, dass wir die Leistungsbezüge unserer Landeskirche in ein Rahmenvereinbarung überführen können. Die Synode hat der Idee, über den Rahmenvertrag nachzudenken vor vier Jahren zugestimmt. Jetzt sieht es aktuell so aus, dass wir mit der St.Galler Kantonalkirche in der Einzel-, Paar- und Familienberatung, im Religionspädagogischen Institut, in der evangelischen Kirchenmusikschule, in der Eglise Française, im evangelischen Gehörlosenpfarramt und mit der Schwägalp-Kapelle zusammenarbeiten. Martin Breitenmoser verlangt in seiner Motion, nebst der Zusammenarbeit mit der St.Galler Kirche auch die Zusammenarbeit mit der Thurgauer und der Glarner Landeskirche zu prüfen. Um es in Erinnerung zu rufen, die St.Galler Landeskirche hat im Moment noch etwa 98'000 Mitglieder, der Thurgau etwa 60'000 und die Glarner Kirche 12'000. Das wäre dann der Junior-Junior Partner. Zu beiden Landeskirchen, also Glarus und Thurgau, haben wir lose Verbindungen. Das eine ist die PERKOS, die gemeinsame Pensionskasse und die Zusammenarbeit im Gehörlosenpfarramt. Das sind die Verbindungen. Und manchmal besucht jemand aus unserer Landeskirche den Lehrgang im Thurgau, um sich zur Fachperson Religion ausbilden zu lassen. Allerdings ist das keine institutionelle Verbindung. Wir unterstützen dann einfach die einzelne Studentin, den einzelnen Studenten.

Jetzt muss ich Ihnen leider sagen, dass für uns die Motion von Martin Breitenmosers im falschen Moment kommt. Wie gesagt, sind wir bereits einige Jahre mit der St.Galler Kirche unterwegs, aber nicht mit dem Ziel einer Fusion, sondern mit dem Ziel der Zusammenarbeit. Wir möchten jetzt nicht mitten in der laufenden Arbeit, den Prozess in eine andere Richtung ändern und noch einmal von vorne starten. Das bedeutete einerseits einen Affront gegenüber St.Gallen und zudem wäre es ein immenser Aufwand für den Kirchenrat und die Verwaltung, weil wir dann als Initiatorin dieses Prozesses eine aktive Rolle übernehmen müssten. Wir sind im Moment beschäftigt, weil wir nach der Verfassungsabstimmung an unseren eigenen Reglementen arbeiten müssen. Wir sind auf das Wohlwollen der Ostschweizer Kantonalkirchen angewiesen. In nächster Zeit sind wir, wie gesagt, sehr stark mit uns selbst beschäftigt, und wir versuchen an diesem Rahmenvertrag weiterzuarbeiten. Der Kirchenrat möchte bei diesem Prozedere und bei dieser Perspektive bleiben, weil wir uns mehr davon versprechen, punktuell mit St.Gallen zusammenzuarbeiten und dabei vorerst selbständig zu bleiben. Was das längerfristig bedeutet, wissen wir alle nicht, deshalb empfiehlt Ihnen der Kirchenrat, die Motion von Martin Breitenmoser abzulehnen, damit wir den Weg, den wir an der Sommersynode 2018 eingeschlagen haben, weiterverfolgen können.

**Marcel Steiner:** Danke. Die Diskussion zu dieser Motion ist offen.

**Renzo Andreani:** Herzlichen Dank, Herr Präsident. Frau Präsidentin, ich habe noch eine Frage. Ich finde das gut und kann das vollziehen. Super, dass Sie die Zusammenarbeit mit St.Gallen prüfen. Das macht Sinn. Gleichwohl haben Sie gesagt, dass das Finanzielle nicht angeschaut wird und dass man selbstständig bleiben will. Das finde ich vorausschauend etwas heikel. Weshalb? Wir hatten in den vergangenen zwanzig Jahren eine Abnahme von 20 Prozent. Wenn sich dies verstärken würde, sollte man auch an Alternativen denken. Wenn man schon mit St.Gallen über die Zusammenarbeit im Gespräch ist, ist es legitim auch hypothetische Fusionen anzuschauen. Und zwar im Sinn von, «was würde das denn heissen»? Wenn es weiterhin so erodiert, laufen wir tatsächlich an einen Ort, wo es finanziell schwierig wird; beispielsweise das strukturelle Defizit, das ich persönlich am Horizont sehe. Wenn wir überhaupt nicht darüber reden, verlieren wir wieder drei oder vier Jahre. Ich würde Ihnen ans Herz legen, ob es sinnstiftend wäre, wenn man schon über die Zusammenarbeit redet, auch

über die Möglichkeit eines Zusammenschlusses zu reden. Dann haben wir das schon einmal.

**Marcel Steiner:** Das Wort ist weiter offen.

**Martina Tapernoux:** Die Ausführungen fussen auf einer Studie von ECOPLAN, die von der EKS gemacht wurde. Laut dieser Studie werden die Finanzen bis ca. 2045 ähnlich bleiben wie jetzt. Grund ist, dass die Mitglieder zwar abnehmen, aber vermögende und ältere Leute der Kirche eher erhalten bleiben. Aufgrund der geringeren Mitgliederzahlen gibt es auch weniger Menschen, die irgendeine Leistung benötigen. Für mich ist das Jahr 2045 ein wichtiger Horizont. Ich glaube, wir müssen es schon im Blick behalten, aber es ist nicht so, dass wir in den nächsten zehn Jahren damit rechnen müssen, dass wir finanziell abstürzen. Die ECOPLAN-Studie hat auch ergeben, dass die Finanzen vermutlich kontinuierlich abnehmen. Wir hatten Angst, dass die Finanzen erst kontinuierlich runtergehen und dann plötzlich abfallen. Aber nach dieser Studie scheint dies eher nicht der Fall zu sein. Es wird nicht einen Punkt geben, an dem man sagen kann, friss oder stirb. Aber im Blick behalten werden wir es schon.

**Marcel Steiner:** Danke, das Wort ist weiter offen.

**Martin Breitenmoser:** Sehr geehrter Präsident, liebe Synodale, liebe Frau Kirchenratspräsidentin, wann ist es denn so weit, dass wir diese Fragen angehen? Wann wollen wir das machen? Ich bin der Meinung, wir müssen vorausschauen und planen, weil wir eine kleine Kirche sind. Für mich ist es in erster Linie nicht eine Frage der Finanzen, sondern es ist tatsächlich die Frage, wie es mit uns weitergeht. Ein Teil betrifft sicher die Finanzen. Ein anderer Teil sind die Dienstleistungen. Ich finde es sehr gut, dass eine Zusammenarbeit mit St.Gallen gesucht wird. Seien wir doch ehrlich, die Dienstleistungen, die uns die St.Galler bieten, könnten wir selber nicht erbringen. Von daher müsste man sich überlegen, wann der Punkt da ist, einen Schritt weiterzugehen. Ich habe von Optionen gesprochen und habe das Wort Fusionen nicht in den Mund genommen. Wenn man schaut, wie Bern, Jura und Solothurn unterwegs sind, sind das nach wie vor Institutionen, die selbst und miteinander unterwegs sind. Das ist nichts Neues. Ich möchte nur, dass man über Optionen nachdenkt. Ich möchte nicht unter Zeitdruck sein. Auch unsere Präsidentin weiss nicht, wann die Initiative zur Trennung von Kirche und Staat kommt. Dann haben wir den Salat, wenn wir nicht parat sind. Von daher wäre es gut, wenn wir uns überlegen würden, was wir uns vorstellen könnten. Es werden ja noch keine Pfähle eingeschlagen. Vielleicht wäre es gut, wenn wir die Motion einfach einmal anschauen würden. Wir wissen ja nicht, was dabei herauskommt. Vielleicht erzählen wir uns im Jahr 2025, dass da nix ist, mit uns will niemand etwas zu tun haben. Dann wissen wir das. Aber ich denke, es ist jetzt der Zeitpunkt darüber nachzudenken.

**Marcel Steiner:** Das Wort hat Kirchenratspräsidentin Martina Tapernoux.

**Martina Tapernoux:** Ich kann genau sagen, wann der Zeitpunkt da ist, nämlich dann, wenn St.Gallen Offenheit dafür signalisiert. Wir sind der kleine Partner.

**Martin Breitenmoser:** Ganz genau, wir sind der kleinere Partner. St.Gallen muss sich zu dieser Frage vermutlich noch keine Gedanken machen; sie nicht. Aber wir müssen uns Gedanken machen.

**Marcel Steiner:** Das Wort hat Lars Syring, Bühler.

**Lars Syring:** Liebe Brüder und Schwestern, 2018 oder 2017 hat die Synode gesagt, wir wollen eine neue Verfassung. Ich betone, gegen meinen Willen. Jetzt haben wir die neue Verfassung umgesetzt. Gestern ist sie vom Volk angenommen worden. Und jetzt wollen wir mit St.Gallen fusionieren oder mit dem Thurgau? Wenn wir jetzt tatsächlich diesen Weg gehen wollen, warum sollten wir dann noch Reglemente machen? Überlegt Euch doch bitte gut, wie wir mit unseren Ressourcen umgehen. Ich habe mehrfach gehört, wir sind eine kleine Landeskirche. Das wird sich in den nächsten drei Jahren, in denen wir die Reglemente umsetzen wollen, nicht wesentlich verändern. Bitte, nein.

**Marcel Steiner:** Irina Bossart, Stein.

**Irina Bossart, Stein:** Ich habe mir überlegt, dass ein Bereich dieser Frage, der im Moment virulent ist und im oberen Teil, im Punkt 1, der jetzt gestrichen wurde enthalten ist, auch ein Part der Projektkommission sein könnte. Dort kann man darüber nachdenken, welche Modelle es gibt, denn das ist ein Think-Tank, der aufzeigen sollte, welches die gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen sind und womit wir zu rechnen haben. Man könnte einen Teilbereich rausnehmen und darüber reflektieren. Es wären auch Leute eingeladen, hinzuzukommen. Wir sind nur gerade die nötige Besetzung, drei Personen, sonst könnte die Projektkommission gar nicht mehr existieren. Vielleicht gäbe es hier noch ein gewisses Potenzial.

**Marcel Steiner:** Danke, das Wort ist weiter offen.

**Eugen Brunner, Speicher:** Mich würde interessieren, ob Thomas Gugger einen Zeitpunkt sieht, wann die Verhandlungen stattfinden sollten, vor allem im finanziellen Bereich. Du hast vorhin gesagt, Du würdest unter Punkt 12 etwas offenlegen, denn der Druck wird irgendwann kommen.

**Marcel Steiner:** Thomas Gugger.

**Thomas Gugger:** Ich wollte natürlich zu Punkt 1 dieser Motion Stellung nehmen. Jetzt habe ich die Vorbereitung für die Novembersitzung bereits gemacht. Im Jahr 2018 hat die Synode beschlossen, dass man mit St.Gallen die Zusammenarbeitsmöglichkeiten suchen soll. Die beiden Finanzer der beiden Kirchen sind mit der Präsidentin und dem Präsidenten von St.Gallen im Steuerungsschuss. Wenn es nur nach der Präsidentin und dem Präsidenten und den beiden Finanzern ginge, könnte man beginnen, über Fusionen zu reden. Aber es geht ja nicht nach uns. Wenn man jetzt schaut, was in den Verhandlungen für mögliche Zusammenarbeit passiert, ist das manchmal gar nicht so einfach. Es sind lange nicht alle Kirchenräte gleicher Meinung, das ist bei den St.Gallern nicht anders. Martina hat es bereits gesagt, wir bleiben auf jeden Fall dran. Es ist in unserem Interesse, Zusammenarbeitsmöglichkeiten zu suchen. Dass das Fernziel irgendwann ein Zusammengehen sein wird, dass es irgendwann ein evangelische Kirche Ostschweiz geben wird, da sind wir uns vermutlich irgendwie einig, oder? Dass man dann auch die Glarner mitnehmen muss, ist klar. Und ob die Thurgauer dann irgendwann einmal hinzukommen werden, wissen wir heute nicht. Vielleicht kommt sogar Zürich hinzu. Aber das ist alles offen. Wir sind mit den St.Gallern in Verhandlung und lassen sicher nicht locker. Man muss im Gespräch bleiben, auch wenn man nur in kleinen Schritten vorwärtskommt.

**Ann-Kathrin Dufeu:** Bis zu einem Teil hat mir jetzt Thomas Gugger meine Frage bereits beantwortet. Wenn wir jetzt auf die Motion von Martin Breitenmoser eintreten, dann geben wir auch den Auftrag, konkret Fragen zu stellen in Richtung St.Gallen.

Habe ich das richtig verstanden? Und wenn wir es jetzt so lassen wie es ist, dann wissen wir, dass Ihr dran arbeitet, aber Ihr könnt Euren eigenen Rhythmus wählen. Habe ich das richtig verstanden? Wenn wir darauf eintreten, geben wir Euch den Auftrag, und wenn wir nein sagen, seid Ihr weiterhin dran, aber in Eurem Rhythmus. Ist das richtig?

**Marcel Steiner:** Ich übergebe zuerst das Wort an Renzo Andreani, Herisau.

**Renzo Andreani:** Herzlichen Dank Herr Präsident. Ich habe zwei Punkte, der erste Punkt geht in das Votum meiner Vorrednerin hinein. Ich finde es zielführend, da es ein wichtiges Thema ist, wenn uns der Kirchenrat jährlich spezifisch über das Thema updaten könnte. Das könnte ein fixes Traktandum sein. Das würde helfen. Ich glaube Euch, dass Ihr seriös dran seid. Ich bin auch sehr froh, wenn die Finanzchefs dabei sind. Sie haben ein Auge auf die finanzielle Situation, das ist ganz wichtig. Und ich denke, es würde uns helfen, wenn wir ein jährliches Update hätten. Die Aussage von Regula Gamp zu Zürich fand ich spannend. Zürich ist für mich das Motorboot der Schweiz oder der Tanker, wie man sagen kann; ich fand den Ansatz spannend, weshalb nicht auch mit Zürich. Aber das überlasse ich sehr gerne Ihnen. Wichtig für mich persönlich wäre, wenn wir ein jährliches Update zu diesem Thema erhalten könnten.

**Marcel Steiner:** Danke. Martina Tapernoux.

**Martina Tapernoux:** Wenn es um die Trennung von Kirche und Staat geht, dann sind wir eine der sichersten Landeskirchen, die es gibt, weil das bei uns schon getrennt ist. In Zürich hat es immer wieder Abstimmungen dazu gegeben, ob juristische Personen von den Kirchensteuern entbunden werden sollen. In Zürich würde der Wegfall der Steuern juristischer Personen 200 Millionen Franken bedeuten. Von daher kann man sagen, dass Zürich heute der Motor ist, aber irgendwann könnte dieser Motor auch für die ganze Schweiz zur Titanic werden. Daher glaube ich, dass es gut ist, wenn wir erst einmal in der Ostschweiz schauen. Dann wäre das vielleicht ein zweiter Schritt.

**Marcel Steiner:** Danke, das Wort ist noch offen. Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau.

**Hans-Ulrich Sturzenegger:** Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, ich möchte es in einem Satz sagen. Wenn wir die Motion überweisen, geht es um Zusammenschlüsse, letztendlich enthält die Motion das Beispiel von Bern, Jura und Solothurn. Wenn wir sie ablehnen, geht es im Sinn des Kirchenrats darum, dass der Kirchenrat die Zusammenarbeit weiterhin pflegt und Möglichkeiten sucht und vielleicht nach längerer Zeit wird doch einmal das Thema Zusammenschlüsse kommen. Das ist für mich der Unterschied.

**Martin Breitenmoser:** Ich möchte nur noch eine Sache sagen. Ich weiss nicht, wie Lars auf Fusionen kommt, dass ich Fusionen im Kopf habe. Ich habe gesagt, es gehe tatsächlich nur darum, eine Auslegeordnung darüber zu machen, wie es in der Ostschweiz aussieht. Dass man innerhalb der drei Jahre mit diesen Landeskirchen spricht und vielleicht die Köpfe zusammensteckt. Ich bin der Meinung, dass dies eine Aufgabe des Kirchenrats ist und nicht von einer Kommission, weil es sich um einen strategischen Entscheid handelt, und dafür ist der Kirchenrat zuständig. Wir verspielen nichts, wenn wir etwas konkreter nachfragen. Deshalb hat die Motion für mich nach wie vor eine Berechtigung. Sie stellt Fragen, die wir uns in Zukunft so oder so stellen müssen.



**Lars Syring:** Martin, hilf mir bitte, was ist denn der Unterschied zwischen Zusammenschluss und Fusion?

**Martin Breitenmoser:** Ich spreche von Optionen, Optionen sollen uns aufgezeigt werden. Gibt es noch andere Möglichkeiten? Schau Dir einmal das Reglement von Bern-Jura-Solothurn an. Dort sind ganz spezielle Regelungen für die einzelnen Regionen enthalten. Das wäre vielleicht für uns auch möglich. Deshalb sage ich, wir sollten in Optionen denken. Ich habe noch keine Idee, wie es sein sollte. Ich habe nicht über Fusionen nachgedacht, die kann ich mir im Moment nicht vorstellen. Aber in drei Jahren wünsche ich mir eine Auslegeordnung, die zeigt, wie es aussehen könnte.

**Marcel Steiner:** Ich möchte gerne zur Abstimmung kommen, es sei denn, es gäbe noch eine dringende Wortmeldung. Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab über die halbierte Motion von Martin Breitenmoser, Punkt 2.

**Die Synode lehnt die Motion Breitenmoser mit 19 Ja-Stimmen, 22 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen ab.**

#### 14. Umfrage

**Marcel Steiner:** Ich gebe zuerst das Wort an Iris Bruderer zum Thema Diakonie und danach an Irina Bossart zum Thema Projektkommission.

**Iris Bruderer-Oswald, Kirchenrätin, Reute-Oberegg:** Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Synodale, ich freue mich, dass ich Ihnen unter Varia die Eröffnung der Website der Diakonie vorstellen kann. Sie sehen sie hier als Entwurf. Das heisst, sie ist in der Phase, in der Sie mitbestimmen, mitschauen und sich melden können. Wir haben drei Ziele: Eines ist das Netzwerk von Menschen in der Kommission, das sind die Vertreter aus den verschiedenen Kirchgemeinden, wir haben ein Netzwerk an Projekten, die in den einzelnen Gemeinden stattfinden und so untereinander ausgetauscht werden sollen, damit wir über die Kirchgemeindegrenzen hinausschauen können, und jetzt haben wir das Netzwerk im Netz, das Sie hier sehen und bald aufgeschaltet wird. Wie gesagt, das ist im Moment die Entwurfs- und Pilotphase, in der wir versuchen Rückmeldungen einzuholen. Das heisst, ich fordere Sie herzlich gerne auf, dass Sie sich die Seite anschauen und Rückmeldungen, Ideen oder Vorschläge, wie man das besser machen könnte, bei uns zu melden. Mein Dank geht an Heinz Mauch, die Gestalter und die Geschäftsstelle, die sich sehr engagiert haben, dass wir bei diesem Punkt angelangt sind. Ich bitte Sie um Rückmeldungen. Jetzt werden die Projekte einzeln hochgeladen und es gibt jetzt immer mehr. Sobald die Seite aufgeschaltet, also Go-live geht, wird sie diakonienetzwerk.ch heissen. Wir beabsichtigen, Ihnen eine E-Mail zukommen zu lassen, wenn die Seite Go-live geht, damit Sie informiert sind. Gibt es noch Ergänzungen vom Projektleiter?

**Heinz Mauch, Stein:** Geschätzte Kirchenräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, man sieht einfach einige Beiträge. Es hat viel mehr, wenn man scrollt. Unter «mehr erfahren» sieht man was dahintersteckt. Bei dem was Sie sehen, handelt es sich um die Beiträge, die schon einmal öffentlich sind. In einem nächsten Schritt beginnt sich die Webseite zu entwickeln, sie muss sich auch noch strukturell entwickeln. Bisher hat sie einfach die Oberfläche, dahinter gibt es eine Seite, wenn man «mehr erfahren» klickt. Hier findet man einen längeren Text, weitere Informationen oder ein pdf. Das ist die Ausgangslage. Jetzt geht es darum, eine Struktur zu machen. Vielleicht könnten

wir einmal etwas mit Projekten machen, die am Laufen sind, oder mit Projekten, die nicht mehr am Laufen sind, die aber durchgeführt worden sind. Dies entsteht mit dem Diakonienetzwerk und mit der Diakoniekommission. Die Webseite wird vermutlich gegen Ende dieser Woche dann live geschaltet. Der Vorteil gegenüber Prospekten ist, dass man an der Website immer arbeiten kann. Ich bin laufend daran, Projekte, die eingehen zu bearbeiten, aufzuschalten und der Person, die es geschickt hat, zum Gegenlesen zuzustellen. Ich bedanke mich bereits jetzt schon für Eure Ideen, Kritik oder dergleichen. So kann ich das entsprechend auch miteinbeziehen. Vielen Dank.

**Iris Bruderer-Oswald:** Und erweitere meinen Dank gerne. Ich finde, es sieht toll aus. Das ist etwas, womit man gut spielen und neue Projekte entdecken kann, die man selber nicht kennt. Man kann auch die eigenen Projekte entdecken, die man selber aufgeschaltet hat. Es ist ein Spiel, das nach mehr ruft. Und ich bitte Sie, auf dieser Seite einmal zu surfen und sie anzuschauen. Mein Dank geht in diesem Moment an Sie, ich danke Ihnen, dass Sie den Weitblick hatten, dieses Projekt zu gestalten. Wir haben spätestens jetzt mit Corona gesehen, dass wir ohne die Diakonie, unsere Kirche nicht mehr in diesem Mass halten können. Diakonie ist ein wichtiges Standbein unserer Kirche, das haben wir alle zusammen gelernt und kennengelernt. Ich danke der Synode von ganzem Herzen für den grossen Input, den sie da gegeben hat und jetzt einen solchen Erfolg hat. Herzlichen Dank.

**Marcel Steiner:** Danke, Iris Bruderer. Ich gebe das Wort Irina Bossart, Präsidentin der Projektkommission.

**Irina Bossart:** Danke vielmals, sehr geehrte Anwesende. Ich möchte gerne etwas sagen zu dem, was wir im Moment in der Projektkommission bedenken: Es ist das Reformationsjubiläum 1522, beziehungsweise jetzt 2022 sind es genau 500 Jahren seitdem die reformatorischen Gedanken im Appenzellerland öffentlich verhandelt wurden. Begonnen hat es in Herisau, mit dem Priester Johannes Dörig. Ich finde es wert, dass wir es feiern. Man sollte das Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern es auch beleuchten. In einem Monatsblatt aus dem Jahr 1845 hiess es: Ausserrhoden ist das reformierteste Ländchen des Erdbodens. Das war sehr prägend. Es gab jetzt natürlich Veränderungen. Es gab einen Artikel in der Zeitung über den Appenzeller Verlag, der hat eine neue Lösung gefunden. Nach dem Verlust der Kantonalbank an der Landsgemeinde sei der Appenzeller Verlag eine der letzten identitätsstiftenden Institution in Ausserrhoden. Ich finde auch, dass die Kirche sehr identitätsstiftend war, wenn man die Ausserrhoder Geschichte anschaut. 500 Jahre sind prägend und das möchten wir gerne feiern. Ich habe vorhin gesagt, dass wir in der Projektkommission nur zu dritt sind. Wir haben schon fünf Ideen zusammengestellt, die wir gerne umsetzen würden. Die Ideen haben verschiedene Ebenen, damit wir etwas breit feiern können. Wenn jemand noch Interesse hat, sich einzuklinken und mitzudenken, seid Ihr herzlich willkommen. Es ist tatsächlich eine spannende Materie. Ausserrhoden war zeitgleich mit Zürich. 1523 war die erste Disputation in Zürich. Damals stimmte der Rat in Zürich zu. Im Herbst 1523 stimmte der Rat in Appenzell zu, das Schriftprinzip einzuführen. Es ist uns viel zu wenig bewusst, dass wir hier auch pionierhaft waren und nach Zürich mit einer anderen Reformation, einer Landreformation im Vergleich zur Stadtreformation oder dann in Deutschland, wo es eine Fürstenreformation gab, etwas ganz Besonderes haben, das identitätsstiftend gewirkt hat. Das würden wir dann gerne feiern. Danke.

**Marcel Steiner:** Vielen Dank, Irina Bossart. Die Umfrage ist weiter offen. Wenn sie nicht genützt wird, nähert sich die Sitzung ihrem Ende. Mir bleibt noch die Mitteilung der Sitzungsdaten. Die künftigen Daten sehen Sie auf der Webseite der Landeskirche.

Zum Schluss bleibt mir zu danken. Danke, den verantwortlichen Damen der Kantonsverwaltung für die Hilfe beim Einrichten zur Nutzung des Kantonsratssaals. Danke Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen für die rege Teilnahme an der Diskussion von heute Morgen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommernachmittag. Der letzte Dank geht an Verena Hubmann, der ich jetzt gerne das Wort übergebe für die Segensworte.

**Verena Hubmann:** Darf ich Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen bitten aufzustehen für das Gebet und den Segen.

Sende aus Deinen Geist und das Antlitz der Erde, ich ergänze, der Kirche, wird neu. So heisst es im Lied Nummer 63 in unserem Kirchengesangbuch nach dem Psalm 134. In diesem Sinne möchte ich beten.

Geiststreicher, liebevoller, gnädiger Gott, danke,

dass Du nicht von uns lässt und in all unserem Tun und Lassen Deine Liebe, Deine Treue und Dein Interesse zeigst. Erfülle Du uns heute und jeden Tag unseres Lebens auf all unseren Wegen und in all unseren Begegnungen mit Deiner heiligen, heilsam bewegenden und erneuernden Geistkraft,

dass wir uns in aller Unterschiedlichkeit begegnen und seinlassen können und die Vielfalt und Vielfarbigkeit als Aufgabe, sich immer wieder neu zu finden und zu erfinden wahrnehmen und leben,

dass wir dort, wo das uns einig sein nicht einfach so möglich ist, die Chance vom «zweieinig», «dreieinig» und vielstimmig sein schätzen und manchmal auch aushalten lernen und Lust zum mutigen Ausprobieren und Ausloten entwickeln,

dass wir erfüllt begleitet und geleitet, inspiriert und beflügelt von Deiner heiligen Geistkraft über uns hinauszuwachsen bereit sind und uns immer wieder neu aufeinander zubewegen lassen. Amen.

Und geht mit Gottes Segen:

Geht in der Kraft, die Euch gegeben ist, geht einfach, geht leichtfüssig, geht zart, haltet Ausschau nach der Liebe, Gottes Geist geleite Euch.

*Ende der Synode um 12.37 Uhr.*

Die Protokollführerin

Claudia Menet

Der Vizepräsident

Marcel Steiner

Die Aktuarin

Claudia Gebert

Die Stimmenzählerin

Vreni Lutz